

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
 Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabe-
 stellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Postgeld 1,95 M. Die
 einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
 Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags
 von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für
 Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
 sprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
 Reclamen außerhalb des Inserentenbeils 30 Pfg.
 Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Nach § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes sollen die Ortsbehörden alljährlich ein Verzeichnis der in der Gemeinde wohnenden Personen, welche zu dem **Schöffensamte** berufen werden können, aufstellen, und es wird jetzt mit der Aufstellung dieses Verzeichnisses für die Zeit vom 1. Januar 1897 bis dahin 1898 vorgegangen.

Um zunächst festzustellen, wer den Erfordernissen des Alters von wenigstens 30 Jahren und des mindestens zweijährigen Wohnsitzes hieselbst genügt, haben wir Formulare drucken und verteilen lassen, um deren schnelle und sorgfältige Ausfüllung wir die Hauswirthe und resp. Wether dringend ersuchen.
 Merseburg, den 29. Juni 1896.

Der Magistrat.

An unsere Leser!

Unsere Leser erhalten vom heutigen Tage an das „Kreisblatt“ in einem neuen Gewande, wozu uns technische Betriebsrückichten bewogen. Das „Kreisblatt“ erscheint fortab **täglich in einem Umfange von mindestens 8 Seiten** und hierzu kommt noch als **Gratisbeilage** jeden Sonntag das so beliebte „**Illustrierte Sonntagsblatt**“. Dagegen werden in Zukunft die „Blätter für Belehrung und Unterhaltung“ nicht mehr beigegeben werden, ohne daß unsere Leser jedoch eine Einbuße am Lesestoff zu befürchten hätten, da wir nämlich in Folge des neuen Formats unseres „Kreisblatts“ u. A. in der Lage sind, **täglich** eine Seite Feuilleton zu bieten: die Leser werden sich selbst überzeugen, daß durch die Formatänderung das „Kreisblatt“ nur an Reichhaltigkeit **gewinnt**.

So geben wir uns der Hoffnung hin, daß in seiner neuen Gestalt das „Kreisblatt“ nicht allein seine bisherigen Freunde sich erhalten, sondern auch viele neue sich erwerben wird. In dieser Voraussicht begrüßen wir hiermit alle bisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten.

Redaction und Verlag
 des „Merseburger Kreisblatt“.

Merseburg, den 1. Juli 1896.

* Falsche Arbeiterfreunde.

Daß die Socialdemokratie bei ihrer Aufwiegelung der Arbeiter gegen Staat und Gesellschaft nur eigennützige Bestrebungen verfolgt und nicht das mindeste Bedenken trägt, das ihr seitens der behörtesten Genossen entgegengebrachte blinde Vertrauen zu täuschen, wenn und wo immer es in ihren Kram paßt, ist durch zu viele Thatfachen bewiesen, als daß es selbst von Arbeitern, die den Rath ihrer Meinung haben, geleugnet würde. Mehr durch die Brutalität ihres Terrorismus denn durch die überzeugende Beweiskraft ihrer Gründe behauptet die Socialdemokratie ihren Einfluß bei den Massen, als Vorbedingung eines hegelartigen Lebensgenusses der an der Spitze stehenden Berufsbegehr.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Aber mit dieser Sorte von Leuten ist der Kreis der falschen Arbeiterfreunde leider noch keineswegs erschöpft. Politische Pastoren, sociale Professoren und andere Schwarmgeister, die in sich den Drang fühlen, an dem großen Zeitprobleme herumzuquackalbern, melden sich ebenfalls lärmend zum Wort, und ihr Kreiben wirkt umso gefährlicher, weil es geeignet ist, durch den pseudo-religiösen bezw. pseudo-wissenschaftlichen Aufputz, in welchem es sich präsentirt, die noch unverbordornen Elemente unseres Volkes zu vergiften. Der Zahl dieser falschen Arbeiterfreunde müssen wir auch den Land-gerichtsrath Kulemann beizählen, der einen Aufsatz in der „Zukunft“ hat erscheinen lassen, welcher das Menschenmögliche an Aufsehung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber leistet. Herr Kulemann schwärmt für einen vollständigen Umsturz des jetzigen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Während jetzt der Arbeitgeber, als Seele des ganzen Betriebes, auch die ausschlaggebende Directivie übt, deren Autorität sich das gesammte Betriebspersonal zu fügen hat, will Herr Kulemann dieses einzig natur- und vernunftgemäße Verhältnis umstürzen und an Stelle des Geschäftsinhabers die Arbeiter zu Herren des Unternehmens machen. Herr Kulemann hat dafür eine, in die Ohren der urtheilslosen Menge jedenfalls sehr verführerisch klingende Formel erfunden: Einführung des constitutionellen an Stelle des absoluten Systemes der Arbeitsverfassung. Bleiben wir im Rahmen des von Herrn Kulemann gewählten Bildes, so bedarf es nur eines Blickes auf das dem Vergleich zu Grunde gelegte politische Vorbild, um den Kundigen alsbald darüber ins Klare zu setzen, daß den wahren Interessen der Arbeiter kein schlimmerer Dienst erwiesen werden könnte, als durch Verwirklichung der Ideen dieses falschen Arbeiterfreundes. Denn was ist der Constitutionalismus heute im politischen Leben anderes, als der systematische Hemmichuh aller gesunden staatlichen Entwicklung!

Das constitutionelle Princip ist längst von dem Parlamentarismus überwuchert worden; die Parole des Parlamentarismus aber heißt nicht etwa: Mitwirkung der Volksvertretung bei sachgemäßer Beforgung der öffentlichen Geschäfte, sondern Kampf um Erlangung der ausschlaggebenden Machtstellung im Staate. Ganz ebenso würde die „Constitutionalisierung“ des Arbeitsverhältnisses nach Kulemann'schem Rezept nicht den Interessen der deutschen Arbeit und der deutschen Arbeiter zu Gute kommen, sondern in einen endlosen Kampf und Streit zwischen den Arbeitgebern und den nach Allein Herrschaft in der Fabrik und Werkstatt drängenden Arbeitern entarten. Daß geregelter Geschäftsbetrieb und also auch gesicherte Arbeits- und Lohnverhältnisse dabei sehr zu kurz kommen müssen, bedarf keines Beweises. Herr Kulemann freilich läßt sich durch diese Perspektive so wenig abschrecken, daß er im Gegentheil noch einen zweiten Trumpf drauf setzt, nämlich die „gesetzliche Gleichberechtigung der Arbeiter“, wieder solch ein zweideutiger Begriff, durch dessen Einführung in die Praxis des Arbeitsverhältnisses er die Härten mildern will, welche sich aus der Gestattung des Privateigenthums an den Arbeitsmitteln für die

Arbeiter ergeben“. Ueberhaupt ist für Herrn Kulemann die Frage eine offene, „ob die bisherigen Grundlagen der staatlichen Gemeinschaft, auf denen alles Privatrecht beruht, als gesund und gerecht anerkennen sind“.

Vorstehende Stichproben dürften genügen, um zu zeigen, weß Geistes Kind der Kulemann'sche Aufsatz in der „Zukunft“ und seine Urheber sind. Man wird zugeben, daß, wenn jemand den deutschen Arbeitsmarkt in Grund und Boden ruinieren wollte, er keinen schneller zum Ziele führenden Weg wählen könnte als Herr Kulemann. Denn Friede, Ordnung, Disciplin, Autorität, alle die unentbehrlichen Voraussetzungen eines geregelten Arbeitsbetriebes, würden mit dem Moment aus dem deutschen Gewerbsleben verschwinden, wo die Arbeiter, die selbst wieder nur die Puppen in der Hand demagogischer Drahtzieher sind, die Herrschaft an sich reißen. Das Schlimmste ist nur, daß dergleichen Widerfinn allen Ernstes von Persönlichkeiten vorgetragen werden darf, denen ihre beamtliche, wissenschaftliche oder sonstige Qualifikation ein gewisses Recht bei der öffentlichen Meinung verleiht. Da könnte man wirklich zur Aufwerfung der Frage sich versucht fühlen: wozu führt der Staat den Kampf gegen die Socialdemokratie, wenn er es ruhig gechehen läßt, daß Staatsbeamte, Professoren u. dem gemeinen Feinde die Waffen zuführen, mit denen dieser am Umsturze alles Bestehenden arbeitet!

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Nach einer Meldung aus Kiel hat der Kaiser den neuernannten Handelsminister Bresselt am Montag an Bord der „Hohenzollern“ empfangen. — Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß der Kaiser dem Minister v. Berlepsch anlässlich seines Rücktritts mit einem huldvollen Handschreiben seine Wünsche verlesen habe.

— In Berlin hat sich ein Comité gebildet, um den 100. Geburtstag des Kaisers Wilhelm I. würdig zu begehen. Im Anschluß an die Enthüllung des Nationaldenkmals wird ein historischer Festzug unter Beteiligung der gesammten Bürgerschaft stattfinden, sowie ein Festgottesdienst, Schulfeiern, ein Fackelzug u. Auch sollen einheitliche Feierlichkeiten an allen deutschen Orten veranstaltet werden. Zum Präsidenten ist General v. Saffo, zum Vicepräsidenten Johannes Trojan gewählt worden.

— Der „Köln. Zig.“ zufolge sprach sich Prinz Ludwig von Bayern über den Verlauf seiner kaiserl. Reise sehr befriedigt aus. Der Reichsanzeiger hat am Dienstag Nachmittags zu Ehren des Prinzen Ludwig von Bayern ein Diner gegeben, an dem mehrere Minister und Mitglieder des Bundesrathes theilnahmen.

— Die Frage des Achtuhr-Ladenschlusses ist für die Socialdemokratie jetzt plötzlich von der Tagesordnung verschwunden, nachdem sich herausgestellt hat, daß ein Theil der Gefolgschaft, die in den letzten Jahren durch eine struppellose Agitation für die „Völkerbefreiung“ eingefangen war, die Kleinewerbetreibenden und „Händler“, mit offener Rebellion drohten. Darob großes Entsetzen bei den zielbewußten jungen Kaufleuten, die sich mit Leib und Seele für die Ladenschluß-



Bewegung engagiert hatten. Kaufmann Vogt her wurde nun für geeignet erachtet, seine Autorität als Abgeordneter den Genossen konsequenter gegenüber geltend zu machen und sie zur Disziplin zurückzuführen. Das ist ihm aber nicht gelungen. In der betr. Versammlung, in welcher der Referent Abg. Vogt her allerlei Bedenken gegen die Agitation seiner Kollegen vorführte und ihnen sehr eindringlich Referer anempfohl, traten alle nachfolgenden Redner ihm entgegen. Es gelangte eine Resolution zur Annahme in der ausdrücklich die Ansicht des Abg. Vogt her über den Achtuhladenschluß zurückgewiesen wurde. Die Leiter der kaufmännischen Bewegung sind nun aber nicht im Stande, ihren Sieg über den Kollegen Genossen Vogt her auszunützen, weil das omliche Centralorgan der Partei, der „Vorwärts“, sich über den Ausgang der Versammlung behorrllich ausschwelgt. Das ist ja ein bewährtes socialdemokratisches Mittel, unbecueme Meinungen der Parteigenossen „totzukriegcn.“

Wie eine Berliner Zeitung von angeblich authentischer Seite erfährt, wird im Kriegsministerium eine Denkschrift ausgearbeitet, die die Beseitigung des Duells in der Armee zum Ziele hat. Man plant ein Vorgehen nach englischem Muster, jedenfalls eine nachdrückliche Verschärfung der Strafe. So soll die Festungshaft in Gefängnis umgewandelt werden und das Duell mit tödlichem Ausgang unter die Anklage fahrlässiger Tödtung gestellt werden. Weiter theilt das Blatt mit, daß der Entwurf für die neue Militärstrafproceßordnung bis spätestens Ende September vom Kriegsminister vorgelegt wird.

Zu der Blättermeldung, daß durch Kaiserliche Cabinetordre an die commandirenden Generale des XV. und XVI. Armecorps in Straßburg und Metz in Elsaß-Lothringen verschiedene neue militärische Schutzmaßregeln gegen die in letzter Zeit häufiger verübte Spionage eingeführt worden seien, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß für alle Festungen und Garnisonen derartige Maßnahmen in Anwendung seien. Von Verschärfungen der Bestimmungen beim XV. und XVI. Corps sei keine Rede.

Oesterreich-Ungarn. Bei der Bauernrevolte in Mehadela unweit Lugos wurden acht Personen getödtet und 18 schwer verletzt. Die Aufregung ist noch eine derartige, daß jedes Haus der 2000 Einwohner zählenden Ortschaft mit Militär resp. Gendarmen besetzt werden mußte.

Frankreich. In diplomatischen Kreisen wird die Nachricht, daß zwischen der französischen Regierung und der Pforte Verhandlungen über die Abtretung des Gebietes von Ghadames in Tripolis an Frankreich schweben, als unbegründet bezeichnet. — Am 14. Juli werden alle französischen Soldaten, die an der Expedition auf Madagaskar theilgenommen haben, vom Präsidenten Militärärzte verlesen erhalten.

Italien. In der Deputirtenkammer erklärte bei der Berathung des Ministeriums des Aeußeren der Minister des Aeußeren, Herzog von Sermoneta, Treue zum Dreibund, euzige Freundschaft mit England, herzliche Beziehungen zu allen Mächten seien die Grundzüge der italienischen Politik, welche das Ziel verfolg, den status quo im Orient und im Mittelmeer aufrecht zu ergalten und die Ruhe in Europa zu wahren. — Wie in Regierungskreisen versichert wird, fordert Menelik für die italienischen Gefangenen ein Lösegeld von 36 Millionen. Der in Gemeinschaft des päpstlichen Delegaten, Monsieur Mocarre, zum Negus abgegangene Abt Graf Werjowitsch schreibt, die Zahl der Gefangenen sei unheimlich zusammengewachsen. Viele sind den Leiden, den Entbehrungen und dem Klima erlegen, manche begingen in Verzweiflung Selbstmord.

Spanien. Das „New-York Journal“ veröffentlicht eine Depesche aus Havanna, nach welcher die cubanischen Aufständischen den Plan kundgegeben hätten, die Hauptstadt mittelst Dynamit zu zerstören und falls das nicht gelingen sollte, die Spanier auf andere Weise aus derselben zu vertreiben. Sie hätten ihren Parteigängern in der Stadt ihre Absichten bereits mitgetheilt und diese bereiteten sich daher vor, die Stadt so schnell als möglich zu verlassen.

Großbritannien. Das Zusammenziehen britischer Truppen an den Grenzen von Transvaal erweckt daselbst fortgesetzt Beunruhigung und die „Volksstim“ äußert sich in drohender Sprache. Dasselbe Blatt beschäftigt sich auch wiederholt mit Portugals Haltung und behauptet, daß die portugiesische Regierung der englischen für den Kriegsfall den Durchgang von Truppen durch die Provinz Mozambique gestattet habe. Das betrachtet die „Volksstim“ als eine Aufhebung der Neutralität der portugiesischen Bstigung und stellt in Aussicht, daß dieses Gebiet beim Ausbruch eines Krieges mit England als ein feindliches anzusehen sei.

Rußland. Zum Arbeiterausstand in Petersburg gehen der „Rühr. Bzg.“ zwei vom Bunde zum Kampfe für die Befreiung der Arbeiterklasse, veröffentlichte Proclamationen zu, die an die gesammten russischen Arbeiter gerichtet sind und beweisen, daß es sich entschieden nur um eine von langer Hand von geschickten Agitatoren vorbereitete allgemeine Arbeiterausstandsbewegung handelt, die der russischen Regierung sehr viele böse Stunden bereiten dürfte. Die Regierung ist eifrig bemüht, die ausstehenden 20000 Spinner zur Arbeit zurückzuführen und gab das feste Versprechen, gleich nach der Rückkehr des Kaisers für schnelle Erfüllung berechtigter Wünsche zu sorgen.

Türkei. Wie das Athener Blatt „Athy“ erfährt, werden die christlichen Deputirten gleich bei der Eröffnung der freischen Nationalversammlung demissioniren, indem sie ihr Mandat als in Folge des Ausstandes erloschen erklären. Die freischen Provinzen werden sodann die Ernennung von Delegirten für eine revolutionäre Versammlung vornehmen, welche letztere zur Bildung einer provisorischen Regierung schreiten wird. Die Russländer verwerfen die Convention von Halepa, da sie entschlossen sind, sich in diplomatische Verhandlungen nur direct mit der Pforte oder dem Fürsten Georgi Berowitsch einzulassen. Inzwischen gelangte nach Athen die Meldung, daß die freische Nationalversammlung nicht zusammengetreten und die Provinz Kiffama bereits zur Wahl von Delegirten für eine revolutionäre Versammlung geschritten ist. Bei Agrimosephalo in der Provinz Kiffama hat ein Scharmüzel stattgefunden.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (116. Sitzung vom 30. Juni.) Der Reichstag trat am Dienstag in die dritte Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs ein. Eingegangen ist ein Antrag des Reichstages betreffend die Vertagung des Reichstags bis zum 10. November d. J. In der Generaldebatte zur dritten Lesung erklärte Abg. Kautmann (freil. Volksp.) seine Partei habe schwere Bedenken gegen verschiedene Beschlüsse des Entwurfs, aber sie werde sich bei der dritten Lesung darauf beschränken, bezüglich der Scheidung wegen unehelicher Gesekthantpeit eines Vergaltens auf Wiederbestellung der Regierungsvorlage hinzuwirken. Im Uebrigen sei sie trotz der Bedenken entschlossen, für das Werk des Ganges zu stimmen. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) betont, daß auch seine Partei gegen mehrere Beschlüsse der zweiten Lesung Bedenken habe, gleichwohl werde sie aber für das Gesetzbuch stimmen. Abg. Winterer (Lk.) theilte mit, daß sich seine Freunde der Abkümung enthalten würden, weil verschiedene Bestimmungen des Gesetzbuchs für Elsaß-Lothringen Verschlechterungen des bestehenden Rechts brächten. Abg. v. Mantuffel (Lsk.) wird mit seinen Freunden das Gesetzbuch annehmen, aber seine Partei wolle die Verantwortung nur für diejenigen Bestimmungen übernehmen, denen sie selbst zugestimmt habe. Abg. Rieder (fr. Ver.) hob hervor, daß seine Freunde noch viele Wünsche hätten, aber jetzt sei das einheitliche Recht das Wesentlichste. Habe man erst dieses, so sei der Kampf um seine Verbesserung leichter. Abg. Bielehagen (Reform.) betonte, das Gesetzbuch sei so ausgefallen, daß es wohl den Interessen der Großstädte und des Großhandels, nicht aber auch denen des Mittelstandes entspreche. Deshalb löhne seine Partei die Verantwortung für das Gesetz nicht übernehmen und werde sich der Abkümung enthalten. Bei der vorausfolgenden Specialberathung wurde das erste Buch — allgemeiner Theil — ohne Debatte genehmigt, bei dem zweiten Buch — Recht der Schuldverhältnisse — wurde ein vom Abg. Schmidt-Barburg (Lk.) ergäwter Antrag Kardorff (Reichsp.) angenommen, wonach durch ein durch ein Thier verurlochen Schaden eine Gefaschlicht nicht eintritt, wenn der Schaden durch ein für den Beruf seines Besitzers notwendiges Handtier verurloht ist und wenn derjenige, der das Thier hält, die erforderliche Sorgfalt broachtet. Zu § 819 beantragte Abg. Pankmann (libd. Volksp.), die von der Commission gefaschlichte Gefaschlicht für Pfandhaben wieder einzuführen. Der Antrag wurde in namentlicher Abkümung mit 168 gegen 85 Stimmen abgelehnt. Im § 823 wurde ein Antrag des Abg. Gröber (Lk.) bezüglich der Gefaschlicht richterlicher Beamten statt der Worte „bei der Entscheidung einer Rechtsfrage“ gefast „bei dem

Urtheil“. Schließlich wurde das 3. Buch — Sachenrecht — unverändert angenommen. Mittwoch: Antrag betreffend die Vertagung des Reichstags; Fortsetzung der dritten Lesung des bürgerlichen Gesetzbuchs; dritte Lesung des Margarinegesetzes.

Die Mitglieder der Commission zur Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs beabsichtigen, zur dritten Lesung einen Antrag einzubringen, den Reichstanzler zu ersuchen, bei den verhandelten Regierungen zu erwirnen, die Lehrpläne der Landesuniversitäten dahin umzugestalten, daß die Vorlesungen über das bürgerliche Gesetzbuch den Mittelpunkt der privatrechtlichen Vorlesungen bilden sollen.

Nach amtlicher Feststellung erhielten bei der am 25. Juni im Reichstagswahlkreise Schwesig stattgehabten Reichstagsersatzwahl von 9227 abgegebenen gültigen Stimmen v. Söf-Jaworoh-Pippin (Volk) 4612 und Söf-Partin (Reichspartei) 4598 Stimmen.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Das Kaiserpaar traf am Dienstag Nachmittag am Bord der „Hohenzollern“ auf der Riede von Wilhelmshaven ein. Die Schiffe „Mars“, „Bromwulf“, „Siegfried“ und die Strandbatterie gaben den Kaiserpaar ab. — Der Kaiser tritt am 1. Juli von Wilhelmshaven aus seine diesjährige Nordlandreise an, die sich voraussichtlich bis in die erste Augustwoche ausdehnen wird. Dem Vernehmen nach sollen hauptsächlich die Fjorde der südlichen Hälfte der norwegischen Westküste besucht werden. Zu der Reisebegleitern des Kaisers zählen auch diesmal der Chef des Marinecabinets Fehr. v. Soden-Wibran, der Postkapitän Graf Eulenburg, der Grafen v. Riberlen-Wächter, der Weßbadener Hoftheaterintendant v. Hülfert, der Marinemaler Salzmänn und Dr. Süßfeldt.

Bresfeld und Freiherr von Verlepsh.

Der neue Handelsminister Bresfeld steht im Alter von 57 Jahren. Er ist katholischer Confession, unverheirathet und ein naher Verwandter des ehemaligen Eisenbahnministers v. Weybach. Herr Bresfeld stammt aus Delgte in Westfalen. Er besuchte das Gymnasium zu Münster, wo ein Bruder von ihm, der sich als Botaniker einen Namen gemacht hat, lebt. Sodann studirte er in Bonn, Fiedelberg und Berlin, schlug die Richterercarriere ein und fungirte als Amtsrichter in Medebach und in Reddinghausen. Später trat er zur Eisenbahnverwaltung über und zwar gehörte er lange Zeit der Eisenbahndirection Hannover an, Während des Feldzugs von 1870/71 dirigirte er die Unte Saarbrücken-Eprenal. Nach dem Feldzug ging der Nachfolger des Herrn v. Verlepsh zum Ministerium der öffentlichen Arbeiten, dem früheren Handelsministerium, über. Im Jahre 1876 wurde er Ministerialdirector, 1890 wurde ihm das Prädicat Excellenz verliehen. Gleichzeitig wurde er Mitglied des Staatsraths, als dieser zur Berathung der Arbeiterschutzfrage zusammentrat. Bei Gelegenheit der Einberufung des Staatsraths im vorigen Jahre wurde Herr Bresfeld Staatssecretär. Er nahm als solcher in der Eigenschaft als Protokollführer an den Verhandlungen dieser Institution Theil.

Der in den Ruhestand getretene seitherige Handelsminister Freiherr v. Verlepsh wurde unter dem 31. Januar 1890 an die Spitze des Ressorts für Handel und Gewerbe berufen, dessen Chef bis dahin Fürst Bismard gewesen war, der dessen Geschäfte neben denen des Ministerpräsidenten führte. Vorher war Freiherr v. Verlepsh Oberpräsident der Rheinprovinz, auf welchen Posten er im October 1889 von dem des Regierungspräsidenten in Düsseldorf berufen worden war. Am 30. März 1843 zu Dresden als Sohn des Ober-Landforstmeisters von Verlepsh geboren, studirte er von 1861 bis 1863 in Göttingen und Berlin, arbeitete später als Auditor beim Kammergericht und als Referendar bei der königlichen Regierung zu Erfurt; vermalte dann als Professor das Landrathsamt zu Beuthen in Oberschlesien, bis er 1873 Landrath in Rattowitz wurde. Von 1877 bis 1880 war er Minister des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen und wurde 1881 als Regierungspräsident nach Koblenz und 1884 als solcher nach Düsseldorf versetzt.

Obst-Verpachtung.

Der Obstanbau auf den **Gemeinde-Anlagen zu Cracau** soll **Montag, den 6. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr.**

im **Gasthause** daselbst öffentlich meißbietend gegen gleich baare Zahlung veräußert werden. Bedingungen im Termin. [2319] **Der Gemeindevorstand.**

Obst-Verpachtung.

Das **Hartobst des Ritterguts Tragarth** soll **Freitag, den 10. Juli d. Js., Nachmittags 4 Uhr,** an Ort und Stelle öffentlich meißbietend verpachtet werden. [2339] **Guts-Verwaltung.**

Pferde-Auction.

Montag, den 6. Juli 1896, Mittags 1 Uhr.

Sollen auf dem königlichen Gestüthof zu **Döhlen** bei **Torgau** ein- und zweijährige Füllen, sowie ältere Pferde, in **Summa 5 Stück**, zum Verkauf kommen.

Das Nähere über Abkammung usw. ersichtlichen ist aus den vom 1. Juli ab in der hiesigen **Gestüt-Expedition** zur Empfangnahme bereit liegenden **Listen** zu ersehen. [2340] **Gradiß, den 25. Juni 1896. Königliche Gestüt-Direction.**

M. Möllnitz,

Merseburg, Gotthardtsstraße 16, öffentlich veredelter **Tagator**, empfiehlt sich zur **Abhaltung von**

Auktionen,

zur Vermittelung von **Verkäufen, Verpachtungen, Hypotheken,**

zur Anfertigung von **Nachlassverzeichnissen etc.**

Ein **Haus** in **Weißenfels**, welches jährlich über **900 Mk.** Miethe einbringt und mit **12.200 Mk.** bei der **Reichskasse** versichert ist, soll für **10.500 Mk.** verkauft werden. Auskunft bei **2718 K. Schömburg, Rosbach de bat.**

Ein in großer Stadt Anhalts belegenes **Materialwaaren- und Delicateßen-Geschäft** beabsichtige ich zu **verkaufen oder zu verpachten.** Herren mit **6 bis 8000 Mk.** wollen sich unter **A. B. 220** an **Adolf Mosse, Magdeburg,** wenden. [2326]

Schmiede-Verkauf. Feinzeuge in einem größeren Dorfe an der Straße mit **stetem Glaschenbier- u. Materialwaarengeschäft, 1 St.** von **Weißfels**, ist, wie es geht und sieht, sofort wegen Krankheit des Besitzers **meißlich zu verkaufen.** Anzahlung **1000 Mk.** Näheres bei **2315 Stöner, Weißenfels, Nicolairstr. 26.**

Gingbare Schmiede wird zu **veräußern oder zu pachten** gesucht. Näheres unter **A. B. 220** an **Adolf Mosse, Magdeburg,** wenden. [2326]

Schmiede-Verkauf. Feinzeuge in einem größeren Dorfe an der Straße mit **stetem Glaschenbier- u. Materialwaarengeschäft, 1 St.** von **Weißfels**, ist, wie es geht und sieht, sofort wegen Krankheit des Besitzers **meißlich zu verkaufen.** Anzahlung **1000 Mk.** Näheres bei **2315 Stöner, Weißenfels, Nicolairstr. 26.**

Gingbare Schmiede wird zu **veräußern oder zu pachten** gesucht. Näheres unter **A. B. 220** an **Adolf Mosse, Magdeburg,** wenden. [2326]

Gasthof oder Restaurant eventl. mit **Nebengeschäft**, von **zahlungsfähigem Pächter** sofort zu **pachten** gesucht durch **2409 K. Kruschwitz, Wächeln.**

Sonderzüge

von **Dresden** und **Leipzig** nach **München, Salzburg, Bad Reichenhall** und **Windau**, sowie nach **Wien** (Budapest).

Eine Uebersicht über die für diesen Sommer in **Ausficht** genommenen **Sonderzüge** liegt bei uns zur **Einsicht** aus.

Kreisblatt-Expedition.

Großer, geräumiger **Laden** mit **Wohnung** zu **vermieten** und **1. October 1896** zu **beziehen.** Zu **erfragen** **Räkerstr. 4.** [2318]

Ein **herrschaftliches Wohnhaus**, ev. mit **Pferdestall, Wagenremise** und ein **Stück Gartenland**, ist **sofort** zu **vermieten** und **jezt oder später** zu **beziehen.** [1731] **Carl Heuschel, Leunaerstr. 4**

Hallelchestr. 9 II. Etage.

Zum **1. October cr.** ist eine **Wohnung**, bestehend aus **3 Zimmern, Küchen- und Kellerräumen**, zum **Preis** von **Mk. 310.—** pro anno (auf **Wunsch** mit einem **geräumigen Erkerzimmer**, **Preis** auf **Mk. 360.—**) an **einzelne, ruhige Leute** zu **vermieten.** [2329] **F. E. Wirth & Sohn.**

Die **II. Etage** in meinem **Hause Lindenstraße 6**, enthält **3 Stuben, 3 Kammern, Küche** und **Zubehör**, ist zu **vermieten** und **1. April 1897** zu **beziehen.** [2323] **F. W. Seuf, Zimmermeister.**

Wohnung

bestehend aus **Stube, Kammer** und **Küche**, in **besserem Hause** von **jungem Ehepaar** zu **mieten**

gesucht.

Gartenbenutzung erwünscht, jedoch **nicht** Bedingung. **Gestl. Offerten** mit **Preisangabe** unter **B. 730** an die **Kreisblatt-Expedition** erbeten. [2339]

Gesucht

möbl. Zimmer

mit **Pension.** **Offerten** mit **Preisangabe** unter „**Pension**“ an die **Kreisblatt-Expedition.**

Zum **1. August**, spätestens **zum 15. August**, wird ein **tüchtiges Mädchen** für **Küche** und **Hausarbeit** gegen **hohen Lohn** **gesucht.** [2322] **Frau Spitzer, Hallelchestr. 20, I.**

Man gebe kein

Inferat direct an **auswärtige Zeitungen**, sondern **erspare** sich **Zeit** und **Geldkosten** und **benutze** **hierorts** die **Annoucen-Expedition** **Hausenlein & Vogler, A.-G., Carl Brendel, Merseburg, Gotthardtsstr. 45.** [997]

Eine **neumilchende Kuh** m. **Kalb** verkauft **Schlettau Nr. 2.** [2327]

Eine **hochtragende Kalbe** steht zum **Verkauf.** [2435]

Caja, Gut Nr. 8.

Gotthard Lebensversicherungsbank.

Mit **Begehrtem** bringen wir zur **öffentlichen Kenntnis**, daß wir unsere **Bank** die **anderweitige dienstliche Verwendung** des **Herrn Paul Boigt** zur **Erbledigung** gekommene **Hauptagentur** in **Merseburg** dem **Kaufmann Herrn Otto Franke** übertragen haben.

Gottha, den 9. Juni 1896. Die Verwaltung der Lebensversicherungsbank f. D.

Unter **Bezugnahme** auf **vorstehende Bekanntmachung** empfehle ich mich **den** zur **hiesigen Agentur** gehörigen **Versicherten** zur **Vermittelung** ihrer **Angelegenheiten** mit der **Bank** und **lade** zur **weiteren Beteiligung** an **derselben** ein.

Neben **der** in **dem großen Umfange** und **der soliden Belegung** der **vorhandenen Fonds** liegenden **nachhaltigen Sicherheit** gewährt die **unverkürzte Vertheilung aller Ueberschüsse** an die **Versicherten** **mögliche Billigkeit der Versicherungspreise.**

Der in **diesem Jahre** den **Heilbehältern** der **Anstalt** zuzuführende **Ueberschuß** beträgt **insgesammt 7310494 Mark.** Es **ergibt** sich **daraus** für die **einzelnen Versicherungen** je **nach deren Alter** eine **Dividende** von **29 1/2 bis 114 %** der **Jahres-Normalprämie.**

Am **1. dieses Monats** betragen der **Versicherungsbestand** **700 000 000 Mk.** der **Bankfonds** **216 300 000 „** die **seit Beginn** ausgezahlte **Versicherungssumme** **287 000 000 „** Prospekte und **Antragsformulare** werden **unentgeltlich** verabreicht. **Merseburg, den 28. Juni 1896.**

Otto Franke, Burgstraße 8.

Im Töchter-Institut (Director Karl Weiss, Weimar)

— **tüchtiger Bildungsgelegenheit** für **confirmirte Töchter** in **Pflege** der **gesundheitlichen, hauswirthschaftlichen, wissenschaftlichen, sprachlichen** und **gesellschaftlichen Interessen** der **zukünftigen Hausfrau** — werden **zum Herbst** einige **Plätze** frei. [2152]

Ausführliche Prospekte.

Kürschner, der große Krieg 1870/71

à **3 Mark 50 Pfennige.** sind noch **einige Exemplare** zu **haben** in der **Kreisblatt-Expedition.**

Hausflaggen

in **wei oder drei Nationalfarben**, **1 1/2 x 2 1/4 Meter** Ja **Mark 9.—**, **1 1/2 x 2 1/4 Meter** Ja **Mark 14.50**, **1 1/2 x 4 Meter** Ja **Mark 10.50.** **Bereinsfabriken.** **Ausfuhr.** **Preis.** **frei.** [1697] **Hannover'sche Fahnenfabrik Franz Heinicke, Hannover.**

Schutzmarke.

! Verehrte Hausfrauen!

Echter Bayreuther

Gesundheits-Malz-Kaffee

vorzüglich in **Qualität** und **Aroma**, wird von **ärztlichen Autoritäten** als **vorzügliches u. billiges Nahrungsmittel**, **insbesondere** für **Kinder, Nervenleidende u. Magenranke u. bester Ersatz** für **Bohnen-Kaffee** angelegentlich empfohlen. [23] **Christoph Adam Schmidt, Bayreuth.**

Niederlagen in **den meisten Speereimaarenhandlungen.**

Unbeschränkt grossen und angenehmen Erwerb

auch als Nebenverdienst können sich **zuverlässige, gewandte Persönlichkeiten** **jeden Standes** durch **Anwerbung** von **Theilnehmern** zu **einem sehr hohe Gewinnchancen** bietenden **Gesellschafts-Unternehmen** **verschaffen.** **Offerten** unter **J. W. 5278** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2325]

3 hochtragende Kühe und **1 Kuh** mit **dem Kalbe** stehen zu **verkaufen** [2422] **Schaffstädt, Eislerstraße 22**

10 Stück Ferkel sind zu **verkaufen** bei **Ww. Loricke** in **Beuditz,** **Gut Nr. 10.** [2337]

10 Stück Saugferkel verkauft **2518** **Gutsbej. Schurig, Högls.**

Deutsche Doggen (2 junge) zu **verkaufen.** [2515] **Trommelfabrik, Weissenfels.**

Zwei junge, hochtragende Kühe, Schwarzhede und **Rotzhede**, stehen wegen **Nachzucht** zum **Verkauf.** [2517] **Großgörsen bei Rippach, Gut Nr. 4.**

Geschäfts-Verlegung.

Mit 1. Juli cr. verlege ich mein bis jetzt in Gölterstraße 7 betriebenes **Wein- u. Delicatessen-Geschäft** [2341]

nach dem **Altenburger Schulplatz No. 6** (früher Kaufmann Forth).

Indem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen besten Dank sage, bitte ich höflich, mir dasselbe auch auf mein neues Geschäftslocal zu übertragen und versichere, daß es meine vornehmste Pflicht sein soll, nur streng reelle Waare bei billigster Preisberechnung zu führen. Mit aller Hochachtung

Fr. Th. Stephan.

Mein schön' Berlin.

Marsch mit humoristischem Text von Adolf Pastor.

Diesen Marsch können wir allen, welche frische, flotte Melodien und äusserst humoristischen Text lieben, nur dringend zur Anschaffung empfehlen; der Refrain:

Nirgends möcht' ich sein
Als nur ganz allein
In der schönen Stadt Berlin

wird bald überall gespielt und gesungen werden.

Preis für Klavier à 2 ms nur 1.20 M., für Klavier u. Violine 1.50 M., für Pariser Besetzung 1.50 M., für Klavier und Flöte 1.50 M., Streich-, Blas- od. Harmonienmusik 2. —, reis des humor. Textes allein 10 Pf. **G. Danner's Musikverlag,** [2176] Mühlhausen i. Th.

Hermann Kleine, Schafstädt,

empfeilt große Auswahl von **Kutschwagen**, auch gebrauchte, **Reparaturen** schnell und billig.

Wagen-Verkauf.

1 Rollwagen und **2 Leiterwagen** mit schmalen Rädern stehen zum Verkauf. [3213] **Weißenfels, am Kloster 4.**

Sensen, Sichel u. Wetze

empfeilt billigst [3215] **Ernst Sitte, Lauchstädt.**

2 leichte **Zweispänner Wagen**, einer fast neu, stehen preiswerth zu verk. [2720] **Johannisstraße Nr. 6.**

Die **Annahme** für die Färberei- u. Gemische Wäschanstalt von **W. Spindler** befindet sich bei [2335] **Wilhelm Wolf, Neumarktshor 1.**

Kalender 1896

noch ein kleiner Rest à Stück **15 Pf.**, zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

Jedermann

kann sein Einkommen um Tausende von Mark jährlich durch die Annahme einer Agentur erhöhen. Offerten unter **A. 2228** an die **Kreisblatt-Expedition** erbeten.

Sonderzug von Leipzig und Dresden nach Wien (mit Anschluß nach Budapest) am 15. und 20. Juli 1896.

Abfahrt aus **Leipzig** (Dresd. Bhf.) 2 Uhr 40 Min. Nachm. am 15. u. 20. Juli
Dresden-Altst. 5 " 30 " 15. " 20. "
Ankunft in **Wien** (Nordwestbhf.) 7 " — " Vorm. " 16. " 21. "

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:

Leipzig—Wien	II. Kl.	31,50 Mk.	III. Kl.	18,20 Mk.
—Budapest	II. "	51,20 "	III. "	29,20 "
Dresden-Altst.—Wien	II. "	23,60 "	III. "	12,60 "
" —Budapest	II. "	43,30 "	III. "	23,60 "

30 tägige Fahrkartengültigkeit.

Ermäßigte Anschlußfahrarten werden von allen sächsischen Stationen, sowie in Bremen, Hamburg und Hannover ausgegeben. Dagegen sind **Rückfahrkarten** für beide Sonderzüge in **Magdeburg** zum Preise von 39,60 Mk. II. Kl. und 23,90 Mk. III. Kl. nach Wien, beztl. 59,30 Mk. II. Kl. und 34,90 Mk. III. Kl. nach **Budapest**, sowie in **Braunschweig** zum Preise von 45,30 Mk. II. Kl. und 27,90 Mk. III. Kl. nach Wien beztl. 65,00 Mk. II. Kl. und 38,90 Mk. III. Kl. nach **Budapest** verkäuflich. **Ausführliches Programm** ist auf den größeren Staatsbahnstationen, ferner bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrkartenhefte in **Leipzig** (Dresd. Bhf.) und **Dresden-Altst.** **unentgeltlich** zu erhalten. **Schluß** des Fahrkartenverkaufs am Tage vor Zugabgang nachm. 2 Uhr. **Dresden, am 23. Juni 1896.** [2290]

Königliche Generaldirection der Sächsischen Staatseisenbahnen.
Hoffmann.

Inseraten-Gutschein

für die Zeit vom 1. Juli bis 15. Juli 1896.

Bei Aufgabe und **Vorausbezahlung** von **Familien- und Wohnungs-Anzeigen, Stellenangeboten und Gesuchen**, überhaupt bei **Anzeigen für den Haushalt**, wird dieser Gutschein für 3 Zeilen in unserer Expedition in Zahlung genommen.

Merseburg, den 1. Juli 1896.

Merseburger Kreisblatt-Expedition.



Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Köln-Deutz.

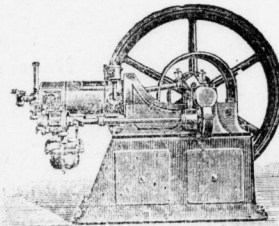
Verkaufsstelle **Leipzig**, Bahnhofstrasse 19.

Aelteste und grösste Motorenfabrik der Welt!

empfeilt als alleinige 30jähr. Spec.

Otto's neue Gas-, Petroleum- und Benzin-Motore

in anerkannt vorzüglicher Ausführung und Einfachheit, wovon ca. 45 000 Stück mit über 200 000 Pferdekräften in Betrieb. Bei der wissenschaftlichen Prüfung gelegentlich der landwirthschaftlichen Ausstellung Berlin 1894 erhielt der Petroleum-Motor der Gasmotorenfabrik Deutz den 1. Preis.



1222] Preislisten, Kostenanschläge u. s. w. gratis.

Rittergut Zöschen (Merseburg-Leipziger Chaussee) hat noch größere Mengen **altes, gutes Wiesen- und Kleereiches Feldheu** abzugeben. Wird Anfuhr bis zur Wohnung oder bis Station Merseburg gewünscht, so ist Vorausbezahlung erforderlich. **Ca. 6000 Ctr. neues Heu ab Wiese billigst.** [2204]

2 Morgen **Wiesenheu** auf dem Halme sofort zu verkaufen. [2432] **Ww. Herfurth, Baldisg.**

2 gutmilchende **Ziegen** zu verk. [2314] **Bornschein, Lauchstädt.**

Germanische Fischhandlung

2334] Lebend frisch auf Eis: **Schellfisch, Schollen, Seehecht, Räucherwahren, Bratheringe, Sardinen, Aal und Serringe in Gelée, ff. Caviar u. Rauchlachs, Citronen, ff. Matjesheringe** empfiehlt **W. Krämer.**

Landwirthschaftl. Lehranstalt 730] Köftrig.

(Leipzig-Bera) hättä besuchte Fachschul für angehende Landwirthe, Berwalter u die ohne großen Kostenaufwand zeitige **Wäse, gründliche, theoretische Ausbildung** erstreben. Bedingungen günstige **Beise** Erfolge Prospect und näher Auskunft d. Dir. Dr. **S. Settegast**

Lehrling

mit den nöthigen Vorkenntnissen finde Stellung in der

Kreisblatt-Druckerei.

Frauen und Kinder

2281] finden beim

Rosenpflücker

und anderen leichten Arbeiten

lohnende Beschäftigung

bei freiem, einfachen Mittagessen.

Domaine Schladebach.

Ein **junges Mädchen** für Küch- und Hausarbeit sofort oder 1. Juli gesucht. Zu erfragen bei [2433] **R. Petzschner, Dürrenberg.**

Eine **tüchtige Viehmagd** mit sofort oder 1. Juli bei hohem Lohn gesucht in [2417] **Großböbern, Gut Nr. 7.**

Deutsche

Lutherstiftung.

Die **Generalversammlung** des hiesigen **Zweigvereins** soll am **Freitag, den 3. Juli cr.,** **Nachmittags 5 Uhr**, in „**Rudolph's Hotel**“ am Bahnhofs abgehalten werden; alle Mitglieder werden dazu ergebenst eingeladen. **Tagesordnung:** Jahresbericht, Rechnungslegung, Wahl eines Vorstandes, **Andere** vorbehalten. [2333] **Der Vorstand.** Teichert.

Café Bellevue.

Freitag, den 3. Juli. [2337] **Abends 8 Uhr:**

II. Sommer-

Abonnements-Concert

vom Trompeter Corps des Thüringischen

Gularen-Regiments Nr. 12

Billets im Vorverkauf

à 30 Pf. bei den Herren

R. Sennicke, Cigarrenhandlung, Bahnhofsstraße, Geinr. Schulze jun.,

Cigarrenhandlung, kleine Ritterstraße

G. Seuer (vormals A. Wiese),

Cigarrenhandlung, Burgstraße und

G. Wolff, Kaufmann, Rossmarkt.

Entrée an der Kasse 40 Pf.

Crone. Stutzer.

Grossgörschen.

Sonntag, d. 12. Juli:

Sternschiessen

(ausschließlich mit alten Büchsen)

2440] **und Ball.**

Hierzu ladet freundl. ein **R. Poppe**

Für die durch **Wasserschiden**

Petroffenen und der **Unterstützung** be-

dürftigen **Einwohner** **Mädchen** ein **Stück**

bei uns ferner **eingegangene** von **Kra-**

P. S. 3 Mk.; in Summa 1/2 Pf.

Kreisblatt-Expedition

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S. für 1895.

I.

Aus dem soeben erschienenen Jahresberichte der Handelskammer zu Halle für 1895 werden wir in einer Anzahl von Artikeln auszuwehmic dasjenige mittheilen, was unsere Leser vornehmlich interessieren dürfte. Wir bringen heute den ersten dieser Artikel, welcher einen Ueberblick über die allgemeine Lage im Berichtsjahre giebt.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse derjenigen Erwerbsgruppen, welche die Handelskammer zu vertreten berufen ist, haben sich im Jahre 1895 im Allgemeinen gebessert. Indem der Handel allmählich eine lebhaftere Thätigkeit zu entfalten vermochte, die Industrie durchweg ausreicend, zum Theile sogar stark beschäftigt war, und ebenfalls die Gewerbebetriebe eine genügende Menge von Aufträgen erlangen konnten, hat die Gesamtlage gegen die vorhergehenden Jahre ein freundlicheres Angeficht erhalten, was mit Befriedigung festgestellt wird. Wenn sonach in dem bisherigen Niedergange ein Wendepunkt eingetreten ist und das Jahr 1895 eine beginnende aufsteigende wirtschaftliche Hebung ankündigt, so kann dasselbe noch keineswegs zu den normalen Wirtschaftsjahren gerechnet werden. Trotz der angespanntesten Anstrengungen blieb der Unternehmerrgennin vielfach gegen die Erwartungen zurück; denn der starke Wettbewerb bewirkte, daß bezüglich der fertigen Fabrikate keine oder nur unwesentliche Preissteigerungen durchzuführen waren, während umgekehrt in den Preisen der Rohmaterialien zum Theile erhebliche Preissteigerungen stattfanden. Dazu hat auch der Arbeitslohn sich durchweg befestigt und stellenweise eine steigende Richtung eingeschlagen. Auch darf nicht un bemerkt bleiben, daß in einzelnen Geschäftszweigen, wie z. B. in der Fabrikation chemischer Düngemittel, sogar ein weiteres Sinken der wirtschaftlichen Lage eintrat. In der Hauptsache hat sich jedoch die Kaufkraft im Inlande gehoben, was durch einen vermehrten Verbrauch an Bedarfsgegenständen aller Art sich kundgab. Dazu fand eine erhebliche Steigerung des Handelsverkehrs mit dem Auslande statt. Namentlich hat sich die Ausfuhr deutscher Fabrikate und Waaren nicht un wesentlich vermehrt, welche Erscheinung als ein erfreuliches Zeichen für die wirtschaftlichen Leistungen des Bezirkes anzusehen ist. Diese Zunahme der Handelsbeziehungen mit dem Auslande ist der Hauptsache nach eine Folge der Handelsvertragspolitik der Reichsregierung, durch welche es ermöglicht worden ist, auf Grund gesicherter Verhältnissverhältnisse einen ausgebehnteren Geschäftsverkehr mit dem Auslande anzubahnen, zu pflegen und weiter zu entwickeln.

Die wachsende Kaufkraft der breiteren Masse der Bevölkerung beweist ein Blick auf die Sparstoffbestände. Während zu Anfang des Jahres 1894 in den öffentlichen Sparkassen des Handelskammerbezirkes 187 072 110 M. Einlagen vorhanden waren, am Schlusse dagegen 192 657 752 M., die Einlagen sich daher um 5 585 642 M. gehoben hatten, stellten sich die Einlagen am Schlusse des Jahres 1895 auf 207 295 169 M. Die Vermehrung hat im Berichtsjahre 14 637 417 M. betragen. Die Zunahme der Sparthätigkeit betrug daher 7,59 % der Gesamteinlagen gegenüber 2,99 % des Jahres 1894.

Ueber die wirtschaftliche Lage der einzelnen Geschäftszweige heben wir Folgendes hervor. Die Lage des Bankgeschäftes hat im verfloffenen Jahre eine wesentliche Besserung erfahren, weil die gesteigerte industrielle und gewerbliche Thätigkeit fördernd auf dasselbe einwirkte. Die Umfänge erhöhten sich bei außerordentlich flüssigem Gelbstande. Das Anlage suchende Kapital bevorzugte gern festverzinsliche heimische Werthe mit längerer Anlaufbarkeit. — In der Zuckerindustrie ist die im Jahresberichte für 1894 geschilderte gedrückte Lage gewichen. — Der Braunkohlenbergbau hat im Berichtsjahre eine Vergrößerung seiner Förderung unter Vermehrung seiner Arbeiterzahl erfahren. — Bezüglich des Geschäftsganges der Paraffin-, Paraffinkerzen- und Solarölfabrikation

wird betont, daß namentlich der Geschäftsverkehr in Kerzen infolge der nationalen Jubelfeier äußerst rege war.

Der Kupferschieferbergbau des Bezirkes ist im Jahre 1895 in ein günstiges Stadium getreten, da nicht allein die Förderung sich vermehrt hat, sondern auch bessere Preise für die Hauptprodukte Kupfer und Silber zu erzielen waren. — Bei der Maschinenindustrie ist ein erheblicher Aufschwung in der gesammten Geschäftslage des Berichtsjahres hervor getreten. Der Einfluß der Handelsvertragspolitik der Reichsregierung auf den Abfluß der bezüglichen Erzeugnisse war nicht zu verkennen. Die Preise für die Fabrikate werden indessen noch immer als mäßige bezeichnet.

Wenn auch der Getreidehandel bisher noch nicht auf ein befriedigendes Ergebnis seiner Thätigkeit zurückblicken konnte, so hat sich doch seine Lage infolten verbessert, als er während eines Theiles des verfloffenen Jahres mit steigenden Preisen rechnen konnte. Obwohl nach der Ernte wiederum eine fallende Tendenz Platz griff, zeigten die Durchschnittspreise des Jahres 1895 gegenüber denen des Vorjahres eine bemerkenswerthe Aufbesserung. Da die Kaufkraft in der breiten Masse der Bevölkerung zunahm und eine größere Nachfrage eintrat, hat sich das Vertrauen in die wirtschaftliche Gesamtlage etwas gehoben. — Ueber die Mühlenindustrie kann bemerkt werden, daß für dieselbe gleichfalls der Tiefstandpunkt ihres geschäftlichen Betriebes überschritten und eine Besserung in die Erscheinung getreten ist. Die Vermehrung des Viehstandes bei der Landwirtschaft und die dadurch mitbedingte größere Nachfrage nach Futtermitteln bewirkte, daß die Abfallstoffe regelmäßig abgesetzt werden konnten.

Die Geschäftslage der Weizenstärkefabrikation gestaltete sich nach der Hinsicht etwas günstiger, als sich die großen Verluste der früheren Jahre nicht wieder einstellten, eine vermehrte Nachfrage für Stärke sich zeigte und auch ein besserer Abfluß der Fabrikate in die Erscheinung trat. Da aber die Futterrückstände in keiner ausreichenden Weise abgesetzt und verworthe werden konnten, war daß Ergebnis noch immer kein befriedigendes. Der Geschäftsgang für die Mais- und kartoffelstärkeerzeugung gestaltete sich im Großen und Ganzen der Weizenstärkeerzeugung analog. — Die Malzindustrie hat eine nicht un wesentliche Besserung ihrer Lage gegenüber den Vorjahren erfahren.

Auch bei den Brauereien hat sich der Geschäftsverkehr merklich gehoben, indem im verfloffenen Jahre namentlich während des Sommers gesteigerte Umsätze bemerkt wurden. Die Lage der Spiritus- und Spiritusindustrie war im Berichtsjahre nach wie vor eine äußerst gedrückte, und die erhoffte Besserung hat sich auch infolge der veränderten Steuererhebung für Branntwein nicht eingestellt. — Ueber den Colonialwaarenhandel wird ausgeführt, daß sich die Umsätze, der wirtschaftlichen Gesamtlage entsprechend, etwas erhöht haben. — Im Holzhandel verhartete die geschäftliche Lage fast während des ganzen Jahres auf dem bisherigen gedrückten Stande. Erst gegen den Ausgang desselben traten einige Anzeichen einer beginnenden Hebung hervor.

Die äußerst gesunkene Geschäftslage der zahlreichen Ziegeleien des Bezirkes hat im verfloffenen Jahre noch keine durchgreifende Wendung zum Bessern aufzuweisen gehabt. Ueber die Ton- und Porzellanwaarenindustrie muß berichtet werden, daß eine Aufbesserung der bisherigen gesunkenen Geschäftslage noch nicht bemerkt werden konnte. — Die Preissteigerung, welche im Jahre 1895 für Wolle und Baumwolle durchbrang, verscheute nicht ihre Wirkung auf die gesammte Textilindustrie auszuüben, so daß für diese im Allgemeinen gleichfalls ein Wendepunkt zum Bessern eingetreten ist. — In der Papierfabrikation hat sich ein erfreulicher Aufschwung gegen die Geschäftslage der vorhergehenden Jahre gezeigt.

Wenn sonach in den hauptsächlichsten Handels-, Industrie- und Gewerbebezügen eine Hebung der bisherigen Lage festgestellt werden kann, so scheint

die Erwartung gerechtfertigt, daß die wirtschaftliche Krise, über welche in den vorhergehenden Jahresberichten Bezugnehmend abgeleitet wurde, im Großen und Ganzen überwunden sein dürfte, und daß eine Gesundung der wirtschaftlichen Gesamtlage, von einzelnen Industriezweigen abgesehen, eingetreten ist. Es ist zu hoffen, daß sich die aufsteigende Conjunctur weiter entwickeln und zu einer kräftigen Entlastung des gesammten Erwerbslebens den Anstoß geben wird. Leider sind diese günstigen Anzeichen bei dem verbreiteten Kleinhandel im Bezirke noch immer nicht hervor getreten, und es wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß hierin bald eine Wendung zum Besseren eintreten möge. Derselbe leidet nach wie vor unter dem scharfen Wettbewerbe der Consumvereine, welche sich vielfach im Partei- und Sonderinteresse eines großen Zulaufes erfreuen. Diesem Wettbewerbe sind bereits mehrfach kaufmännische Geschäfte, welche in solidester Weise ihrer Thätigkeit obliegen hatten, völlig erlegen. Solcher Gefahr ist nicht allein der Kleinkaufmann ausgesetzt, sondern auch das Handwerk und der Gewerbebetriebe. Es kann daher die Behauptung wohl nicht bestritten werden, daß durch die Consumvereine und andere Genossenschaften bezw. Vereinigungen eine schwere Schädigung des ganzen Mittelstandes bewirkt wird, und es muß die Erwartung zum Ausdruck gebracht werden, daß zur Erhaltung dieser bewährten und soliden Masse der Bevölkerung, welche eine feste Stütze des modernen Rechtsstaates bildet, außer energischer Selbsthilfe auch im Wege der Gesetzgebung geeignete Mittel und Wege ergriffen werden mögen. Ob die vom Reichstage in dritter Lesung beschlossene Novelle zu dem Gesetze über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 ein solches geeignetes Mittel sein wird, muß die Erfahrung lehren.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 1. Juli 1896.

Der Herr Regierungspräsident hat unterm 25. Juni d. Js. eine Bekanntmachung betr. die Abwehr und Unterdrückung der sog. Bornatischen Krankheit erlassen. Die wesentlichsten Bestimmungen dieser Bekanntmachung theilen wir nachstehend mit. Die Pferdefälle müssen gehörig gelüftet und rein gehalten, von Zeit zu Zeit auch mit dünner Kalkmilch überstrichen werden. Namentlich ist eine gründliche Reinhaltung und eine von Zeit zu Zeit zu wiederholende Desinfection des Fußbodens und der Abflußrinnen und Kanäle erforderlich. Kanälenhalten sind insbesondere auch die Krippen, die Kräusen und sämtliche Futtergeräthe. Futter und Getränk müssen von tadelloser Beschaffenheit sein. Verdorbenes Futter und alte Spreu dürfen nicht verabreicht werden. Sobald Pferde irgendwelche Krankheitserscheinungen erkennen lassen, dürfen sie nicht weiter zur Arbeit benützt und müssen, wenn es irgend ausführbar ist, in einen geräumigen und kühlen Stall oder sonstigen Raum gebracht werden, in dem sie frei umherlaufen sollen. Ein solcher Stall oder Raum ist gut zu lüften, und an seinen Wänden, Säulen und dergl. müssen, um Verletzungen der erkrankten Pferde zu verhüten, Strohpolster angebracht werden. Die Ställe, in denen kranke Pferde gestanden haben, sind zugleich gut zu reinigen und zu desinficiren. Gründlich zu reinigen sind auch die bei kranken Pferden benützten Futtergeräthe. Der von kranken Pferden stammende Mist ist mit dünner Kalkmilch tüchtig zu übergießen, sogleich auf das Feld zu fahren und unterzupflügen. Die Cadaver gefallener Pferde lasse man möglichst schnell von einem Abdecker abholen. Ihre Zerlegung auf dem Gemöthe und ihre Ausnützung von Schäfen ist zu vermeiden. Bei wiederholtem Auftreten der Krankheit in einem Gemöthe ist tadelloses Wasser aus anderen als den bisher benützten Brunnen oder abgeseihtes Wasser zu verabreichen. Außerdem muß in dem Falle, daß der Stall feucht ist, der Fußboden sogleich zu bezahlen.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

effellen trocken gelegt werden. Als Mittel zur Desinfection sind anzuwenden: Sebalauge, Kalkmilch, Lösung von Kreolin oder Hypo, Karboläurelösung sowie Holz- oder Steinlohlenpulver. (Vgl. übrigens auch den Artikel unter „Lüßen“ in der heutigen Nummer. Red.)

— Auf dem Klosterhofe unternahm am Sonntag der etwa zwölfjährige Sohn des Geschirrführers Thamm an einem dort aufgestellten Reckturnerische Uebungen; dabei fiel die eiserne Reckstange heraus und traf den Knaben so heftig an den Kopf, daß ein nicht unerhebliches Loch die Folge des Schläges war.

— In Nachtlänge zum Kinderfest. Während des am Montag plötzlich hereinbrechenden Sturmes wurde einem friedlich in einem Restaurationszelle auf dem Kinderplatze sitzenden Herrn mit einem Male Nacht vor den Augen. Ein Windstoß hatte nämlich eine der am Zelteingange an Masten flatternden Fahnen ihrer lustigen Höhe entführt und dem erwähnten Herrn fürsorglich ums Haupt geschlungen. — Einem Maurer wurde im Gedränge auf dem Festplatze die Uhr nebst Kette entwendet. (Wer hat der „Schlaumeier“ dieselbe aus Anlaß des Festes „versteht“ und will sich nun weiß brechen? Red.)

(**) Die Leiche des seit Donnerstag vermissten Juliana Hoffmann von der 4. Escadron ist am Montag Nachmittag in der Nähe der planenaer Ziegelei durch Fischermeister Hoffmann aus Wörmlich aus der See gezogen worden.

— Das zweite Sommer-Abonnement-Concert unseres Trompeter-Corps findet am Freitag den 3. Juli Abends in „Velleue“ statt; wegen des Näheren verweisen wir auf den Anzeigenteil der heutigen Nummer.

(—) Der Verein ehemaliger landwirthschaftlicher Winterküller zu Merseburg hält am Sonntag, den 5. Juli d. J. im Hotel Ruffhäuser bei Kelbra am Harz seine diesjährige Sommer-Versammlung ab. Nach der Erledigung des geschäftlichen Theils wird ein Besuch des Ruffhäuser-Denkmal stattfinden.

— Aus dem Kreise. Infolge der starken Regengüsse der vorigen Woche sind Elster und Luppe an niedrigen Stellen über ihre Ufer getreten und haben die Wiesen theilweise überschwemmt.

— O Die Eintrittskarte für das am 2. Juli im Bad Lauchstädt stattfindende „Erinnerungsfest“ liegt uns vor; dieselbe ist in sauberem Illustrationsdruck hergestellt. Das Titelblatt zeigt das im Jahre 1791 erbaute Schauspielhaus; die beiden Innenseiten schmücken Ansichten des Goethe- und des Schillerhauses, während die Rückseite eine Ansicht aus den Bade-Anlagen (Stahlquelle) ziert.

— Schaffstädt, 29. Juni. Im Garten des Herrn Kreißler hiersebst stehen jetzt über 30 Arten Rosen an 70 Stöcken in schönster Blüthe. — Der neue Director der hiesigen Zuckerfabrik, Herr Emmerich aus Langenbogen, hat am Sonnabend sein Amt angetreten. — Ein hiesiger Arbeiter fand in einem Kornfelde auf Kriegstädter Flur einen Palm mit 26 Lehren. — Die Kupflasterung unserer Hauptstraße ist beendet.

— Weesen, 29. Juni. Am Sonnabend Nachmittag erkrank hier in der Elster das dreijährige Söhnchen der Arbeiter Wilhelm Rettmann'schen Eheleute. Der Kleine hatte, am Ufer sitzend, anderen in der Elster badenden Kindern zugehört. Beim Aufstehen von seinem Platze rutschte er aus und fiel in den Fluß. Unbegreiflich erscheint es, daß das Kind trotz der in der Nähe weilenden Personen nicht gerettet werden konnte.

— Lüßen, 28. Juni. In der „Guten Quelle“ hatten sich heute zahlreiche Mitglieder des Verbandes deutscher Kriegsveteranen von 1848 bis 1870/71 aus Leipzig eingefunden, um die hiesigen Kameraden und die der Umgegend zur Bildung einer Ortsgruppe des Veteranenverbandes zu veranlassen. Eine große Anzahl hiesiger Kriegsveteranen haben durch ihre Namensunterschrift ihre Theilnahme an den Bestrebungen des Veteranenverbandes Leipzig zugesagt.

— Lüßen, 28. Juni. In der letzten Versammlung des Landwirthschaftlichen Vereins Lüßen sprach den „B. V.“ zufolge Herr Thierarzt Kohl-Lüßen über die in hiesiger Gegend besonders stark auftretende Gehirn- und Rückenmarkentzündung (Vornaische Pferdekrankheit) vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Die Vorzeichen dieser Krankheit sind triefende Augen, Zungen- und Rippenbewegungen, besonders aber häufiges Säubern der befallenen Thiere. Beim Auftreten dieser Anzeichen empfiehlt es sich, sofort thierärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, da es nur bei frühzeitigem Eingreifen möglich ist, die erkrankten Thiere am Leben zu erhalten. Die Ursache der Krankheit sucht der Redner in Futter- und Diätfehlern, doch sind die Untersuchungen nach dieser Richtung hin noch nicht abgeschlossen. Es ist betrieblieh, welche Lüßen diese tödtliche Krankheit in die Pferdebestände hiesiger Gegend gerissen hat; aus einem Stalle fielen ihr in 3 Monaten 5 Pferde zum Opfer. Jammervoll ist es, wenn bei kleinen Besitzern, wie in hiesiger Gegend passiert, die einzigen 2 Pferde, also sämtliches Zugvieh, dahingerafft wird und den Landwirth bei den derzeitigen mangelhaften Verhältnissen auch noch dieses Unheil trifft. An der Straße von Leipzig nach Lüßen konnte man kürzlich an einem Vormittage 2 verendete Pferde liegen sehen, die der Vornaischen Krankheit urplötzlich zum Opfer gefallen waren und thierärztlich aufgehoben werden mußten. Sind doch seit Jahresfrist in hiesiger Gegend gegen 400 Pferde dieser Seuche erlegen. Deshalb thut Hilfe, wirksame Hilfe, Noth und kann der von der Versammlung gefaßte Beschluß, durch Vermittelung der Landwirthschaftskammer das königliche Staatsministerium zu ersuchen, die Vornaische Pferdekrankheit unter das Seuchengesetz zu stellen und die durch sie verursachten Schäden aus Staatsmitteln entschädigen zu wollen, als eine berechtigte Forderung der schwer bedröhten Pferdebesitzer angesehen werden. Von dem allezeit bereitwilligen Eingreifen des Ministeriums bei wirklichen Nothlagen erhoffen wir das Beste. Die Absicht der Errichtung eines Kornhauses durch den Landwirthschaftlichen Centralverein in Halle wurde freundlich begrüßt. Zum Schluß wurde, in Anbetracht der ungünstigen Zeiten, von einer sonst alljährlich vom Verein ausgeführten Sommerreise abgesehen und beschlossen, diesmal intra muros (zu Hause) zu bleiben.

Provinz und Umgegend.

† (Vom Ruffhäuser.) Der Besuch des Ruffhäusers wächst seit dem Tage der Einweihung des Denkmal außerordentlich und wird mit dem Beginn der Ferien sich noch weiter steigern. Große Verstärkung, so schreibt man der „Köln. Zig.“ aber erregt es bei all den Täuflern, die jetzt das Denkmal besichtigen wollen, daß hierfür von jedem Erwachsenen 50, von jedem Kinde 25 Pf. erhoben werden. Wer besonders den Thurm bestiegen will, mag zahlen, aber das Denkmal selbst zu besichtigen, das muß stets freigegeben werden; denn die deutschen Krieger haben dieses Denkmal geschaffen, damit sich das deutsche Volk, alt und jung, daran erbauen, nicht aber, damit man Geld daraus schlagen soll. Die Einnahmen auf dem Ruffhäuser aus der Thurmbesteigung und aus den vielen, in die Ausschußklasse stehenden sonstigen Erträgnissen aus Ansichtskarten, Bildern, Automaten u. w. werden bei dem sehr zahlreichen Besuche wohl im Stande sein, schließlich das Nöthige zur Tilgung der Anleihen für den Denkmal-Fonds zu schaffen; aber für Besichtigung des Denkmal selbst den Besuchern Geld abzunehmen, widerspricht dem Geiste, in dem das Werk geschaffen ist. — Von der Ruffhäuser-Fest wird noch die folgende Episode bekannt. Wie die Gardesäbrierer in Berlin den Scherznamen „Maifäher“ führen, so pflegt der Rheinländer den Bonner Königsjahren nachzurufen: „Lehm up!“ Der Landrath des Kreises Sangerhausen, welcher dem Kaiser voranritt, diente in jenem Regiment und am 18. Juni trug er auch die Uniform seines Regiments. So, als der Zug die Rheinländer passirte, ertönte im schönsten Kölner Dialect aus dem Munde eines graubärtigen Landwehmannes: „Lehm up!“ Lächelnd vernahm er der Kaiser und zeigte mit dem Finger auf den vorausreitenden Landrath.

† Freyburg, 27. Juni. Infolge der Vermehrung des Collegiums der Stadtverordneten von 9 auf 12 Mitglieder fand gestern die Ergänzungswahl statt und es wurden gewählt von der III. Abteilung Schlossermeister Hartung, von der II. Rechtsanwalt Schulze und von der I. Albin v. Rauchhaupt. — Von ruckloser Hand wurde in dem Steinbruch des Kalkbrennereibesizers D. ein Muldentippwagen den Berg hinuntergeschoben und die Schienen aufgerissen. Der Beschädigte hat 10 M. Belohnung auf Ermittlung des Täters ausgesetzt.

† Weissenfels, 29. Juni. Hier erzählt man sich, der gestern beerdigte Seminargärtner Bremer wäre nur leicht erkrankt gewesen. An dem Gerüchte ist kein wahres Wort. — An der für das Baden verbotenen Stelle der Saale ist hier am Freitag der zwölfjährige Sohn des Kutschers Ludwig ertrunken.

† Trotha, 28. Juni. Die Mechanikus Heinrich'schen Eheleute hiersebst feierten heute die goldene Hochzeit. — Gestern Abend vergnügten sich fünf Arbeiter aus Giebichenstein auf der unteren Saale mit Gondelfahren. In der Nähe des hiesigen Wehres neckten sich die Insassen der Gondel mit einem ihnen vorausfahrenden Bootführer und die Folge war, daß sie hierbei nicht auf das Wehr achteten, dem sie inzwischen ziemlich nahe gekommen waren. Die starke Strömung trieb die Gondel denn auch auf das Wehr, der Fahrschlug um und sämtliche Insassen wären ertrunken, wenn nicht der Fischermeister Großmann aus Giebichenstein sich in der Nähe befunden und die Gefahr wahrgenommen hätte. Schnell war derselbe mit seinem Rahne an der Unglücksstelle und es gelang ihm, mit Hilfe eines Schwätakens die mit den Fluthen kämpfenden, des Schwimmens unkundigen Männer zu retten.

† Schraplau, 26. Juni. Gestern Nachmittag wurde die noch nicht 2 Jahr alte Tochter des Grubenarbeiters Stolze von hier, als sie in einem unbewachten Augenblicke über die Straße lief von schwer beladenen Wagen erfaßt und überfahren. Dem bedauernswerthen Kinde wurde der linke Arm in suchbarer Weise zermalmt, so daß es sofort nach der Klinik in Halle transportirt werden mußte.

† Weimar, 28. Juni. Die Einweihung des Goethe- und Schiller-Archivs fand heute Nachmittag 3 Uhr in Gegenwart der Großherzoglichen Familie, des Chefs des Civilcabinetes, Geheimen Cabinetrathes Dr. v. Lucanus, der vom Kaiser als Vertreter entsandt war, sowie im Beisein der Spitzen der Behörden, der Universität Jena und vieler Vertreter von Wissenschaft und Literatur statt. An die Feierlichkeit reichten sich ein Cerce, Rundgang durch die großartigen Räume und Festtafel. Die Stadt war reich geschmückt.

† Arnstadt, 28. Juni. Von dem Mittags 12 Uhr 18 Min. hiersebst eintreffenden Zuge Nr. 127 der Strecke Ritschenhausen-Erfurt entgleiste unmittelbar vor der Station Arnstadt der zweite hinter der Locomotive befindliche Wagen. Derselbe wurde aus dem Gleise gehoben und mußte ausrangirt werden. Die Fahrgäste begaben sich zu Fuß nach dem nahe gelegenen Bahnhofe. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen.

Vermischte Nachrichten.

* (Pistolenduell.) Zwischen zwei Offizieren des in Kottbus garnisontirenden 6. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 52 fand am Sonntag hinter den Kottbuser Schießständen ein Pistolenduell statt, bei welchem der eine Offizier gleich beim ersten Kugelwechsel durch einen Schuß in den Mund schwer verletzt wurde. Der Grund des Duells war ein heftiger, in Beleidigungen und Tätlichkeiten ausgearteter Wortwechsel.

(Tod des Herzogs von Nemours.) In Paris ist der Herzog von Nemours gestorben. Der Prinz Louis Charles Philippe von Orleans, Herzog von Nemours, war am 25. October 1814 geboren und war der zweite Sohn des Königs Ludwig Philipp. Im Jahre 1831 wurde ihm vom belgischen Nationalcongreß die Krone Belgiens angeboten, aber der König Ludwig Philipp lehnte das Anerbieten für seinen Sohn ab. Nachdem der Herzog dann an den beiden französischen Expeditionen nach Belgien Theilgenommen hatte, ging er im Jahre 1837 nach Afrika, machte hier die beidenzüge gegen die Constantine mit und erhielt im November des Jahres 1837 den Grad eines Generalleutnant. Nach Ausbruch der Revolution im Jahre 1848 ging er nach England, von wo er erst 1871 wieder nach Paris zurückkehrte. Er trat hierauf als Divisions-General in die französische Armee,

wurde aber auf Grund des Gesetzes vom 23. Juni 1886 mit den übrigen Bringen aus den französischen Besitzverhältnissen aus der Umschiffung getrieben. Der Vertrag, der seit dem 10. November 1887 in Kraft war, hatte sich im Jahre 1890 mit der Bringsliste Victorias Auguste Anoinette, Tochter des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Rothschitz vermindert. Sein ältester Sohn ist der Prinz Louis Philippe, Graf von Eu, der Gemahl der früheren brasilianischen Königin Isabella. (Aus dem Sultanat Marokko.) Marokko bietet, wie am Grund von Verträgen aus mehrseitigen Informationsquellen konstatirt werden darf, zur Zeit ein lebhaft sich entwickelndes Gesammleben dar. Handel und Wandel gehen, wenigstens in den von Europäern bewohnten Küstengebietern, ihrem gemeinsamen Gang, das energische Einschreiten der deutschen Regierung in der Affaire Kettroff hat den Wegelagerern einen gewissen Schrecken eingejagt, auch den marokkanischen Behörden in merkwürdiger Weise das Bewusstsein gebracht, jedoch für längere Zeit Klagen über Verletzung der öffentlichen Sicherheit nicht verlauden sind. Dem diplomatischen Corps in Tanger ist es endlich gelungen, den Sultan für eine Maßregel zu gewinnen, von welcher sich die europäische Kolonie des genannten Landes eine bedeutende Verbesserung der sanitären Verhältnisse verspricht. Tanger soll nämlich eine Wasserleitung erhalten. Die Schaffung solcher Trinkwasserzufuhr würde aller Art Krankheiten, von denen Tanger regelmäßig heimgesucht wird, insbesondere auch der Cholera, mit einem Schläge ein Ende machen. Eine zweite wichtige öffentliche Unternehmung wird der Bau einer Mole sein, welche bei hinlänglicher Streckung in die See, dem Hafenverkehr des Landes, welcher jetzt von der Unbill der Säume und des Wellenbranges sehr zu leiden hat, die wertvollsten Dienste zu leisten vermag. Die Herstellung der Mole wäre eine im Interesse des europäischen Handelsverkehrs nur mit größter Genauigkeit zu betrachtende Angelegenheit. Die Bewirtung dieses Projektes gehört schon lange zu den Lieblingswünschen aller Dampfergesellschaften, welche Tanger anlaufen lassen. Die Anziehungskraft des Landes würde nach Herstellung solcher Hafenverhältnisse sich verdoppeln und verdreifachen.

(Bemerkung der Expedition Nord.) Im Gebiete des türkischen Schutzhafens Tripolis in Nordafrika ist die französische Expedition des Marquis Moros vermindert worden. Zuerst, der einzige Ueberlebende, machte über den Tod des Marquis folgende Aussagen. Die Karawane verließ Djenerien am 31. Mai, nachdem dort kein Wasser gefunden war, und sandte eine Abtheilung aus, um einen Brunnen zu suchen. Diese Abtheilung traf dann die Karawane wieder bei dem Brunnen von El-Dahia an und brachte zwei Luaregs in das Lager mit; dieselben wurden freundlichst aufgenommen. Am Abend kamen dann noch weitere 15 Luaregs mit ihrem Häuptling Suckaoni, welchen Zuerst glaubt, wiederzuerkennen zu können. Seit diesen Luaregs wurden Unterhandlungen über den Ankauf von Kamelen eröffnet. Während der Unterhandlungen kamen mehrere Leute vom Stamm der Chamboos. Dieselben wurden gut aufgenommen, worauf noch eine große Zahl Chamboos kamen. Diese empfingen aber keine Geschenke und waren deshalb unzufrieden. Die Versprechungen der Kamelen wurden am 8. Juli gebracht. Am nächsten Tage, auf welchen die Abreise festgesetzt war, konstatirte Marquis Moros mehrere Diebstähle; dann machte er ab. Die Luaregs waren gegen 10 Uhr verschunden und kamen dann wieder. Drei derselben griffen Moros von hinten mit dem Säbel an. Moros tödtete einen derselben und vermundete die beiden anderen, wurde aber an der einen Hand verwundet. Er beauftragte darauf seine Diener, den Marquis mit den Kamelen fortzuführen, aber die Begleiter entflohen. Moros kämpfte absondern, durch einen Strauch gehend, und unterhielt von zwei Dienern, nach einer Stunde. Hierauf plünderten die Luaregs die Karawane und entflohen sofort. Am andern Morgen kamen Zuerst und die anderen Diener, welche die Luaregs gefangen genommen, dann aber wieder freigelassen hatten, an die betreffende Stelle zurück und fanden dort fünf Leichen. Wo es war so förmlich jugendlich, daß man nicht unterscheiden konnte, welche Wunden von Kugeln und welche von Säbelschneiden herrührten. Die Leiche lag auf dem Baude; die Arme waren nach vorn gestreckt.

(Der gefundene „Drummond Castle“.) Ein Fischer aus Duffant hat die Stelle, wo der Dampfer „Drummond Castle“ gesunken ist, gefunden. Sie liegt eine Meile von den Pierres vertes genannten Klippen. Die Tiefe beträgt dort nur 50 Meter. In Du-fant oder Conquet soll zur Erinnerung an die Katastrophe ein Denkmal errichtet werden. (Einfach gegenwart eines Sängers.) Am Sonntag Abend entstand im Igl. Opernhaus zu Berlin bei der Vorstellung von Wagner's „Siegfried“ eine leichte Feuergefahr. Das Orchester, an welchem im ersten Act das Orchester Vorhänge geschmückt sind, brach sich etwas weiter aus als beabsichtigt war. Der Sänger ließ die Orchestergegenwart, aus den Klippen zwei Kränze Wasser zu holen, sodas der im Entsetzen begriffene Brand unterdrückt wurde, ohne das das Publikum kaum überhaupt etwas gemerkt hatte.

(Ein Wahnsinniger auf dem Fahrstuhl.) Eine große Anstaltung viel in Wien der apoplektische Dragomanisch unter den Straßenspaanten herkor. Der Mann war auf seinem Biere in raschem Tempo mitten unter die Passanten, ja sogar in die Parkanlagen mitten unter die dort spielenden Kinder hineingekommen, so das diese der Gefahr des Ueberfahrens werden nur mit Noth entkommen konnten. Dragomanisch wurde dreimal von Sicherheitswachmannen arretrirt, hierbei zweimal nach Ermahnung seines Nationalen entlassen. Das dritte Mal wurde er jedoch auf dem Polizeikommissariate festgehalten und seine Wuthin herbeigeholt. Jetzt erklärte er ganz gelassen, er müsse auf die bezeichnete Weise fahren da ihm das eine innere Stimme dringend gebiete und seine ganze Zukunft hiervon abhängen. Seine Wuthin gab an, er habe schon vor zwei Jahren Spuren von Geistesstörung gezeigt, weshalb er denn auch die von ihm früher betriebene Arbeit habe verlassen müssen. Der Unglückliche wurde der psychiatrischen Klinik des Hofrathes Freiherr v. Krafft-Ebing übergeben.

(Hurtigung.) Zu Rom in Venedig wurde die Tagelöhnerin Pauline Köpfe aus Schloßhans durch die Schärftreiter Reibel aus Magdeburg hingerichtet. Die Köpfe resp. deren 20jähriger Sohn hatten am 2. December 1894 ihren Mann und Vater in den Wald gelockt ihn durch Weichheit getödtet und die Leiche vergraben. Die That wurde verübt, weil Köpfe seiner Frau vorwirft, das sie mit ihrem Sohn kränklichen Umgang gepflogen habe. Der gleichfalls zum Tode verurtheilte Sohn ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

(Ein Urtheil Napoleons.) Napoleon I. unterhielt sich mit seiner Umgebung auf St. Helena gegen über die Geschichte großer Männer, aber die Ursachen ihrer Größe wie des Niederganges ihrer Herrschaft. Man war das gewohnt. Doch eines Tages überraschte und erschreckte er seine ganze Begleitung. „Wie denken Sie über Jesus Christus?“ fragte er plötzlich den neben ihm dahinschreitenden General Montholon. „Lebt ihn habe ich überhaupt noch nicht nachgedacht!“ war die verlegene Antwort. „Schlimm genug!“ erwiderte der gefasste Kaiser. „Männer wie Lazarus der Große, Karl der Große und ich haben große Reiche geschaffen, aber wir haben sie auf die Gewalt gestellt, darum mußten sie wieder der Gewalt weichen. Jesus Christus hat ein weit größeres Reich gegründet als wir Alle, aber er hat es gegründet auf die Liebe, darum besteht es fort, und heute noch würden Millionen mit Freude für ihn sterben!“

(Feuerbrünste.) In der Baumwollenspinnerei von Johann Leibig in Reichenberg in Böhmen brach am Dienstag früh gegen 8 Uhr Feuer aus. Zahlreiche Arbeiterinnen flüchteten auf das Dach der Fabrik und blühten in den Flammen ihren Tod gefunden haben. Acht Arbeiterinnen wurden vermisst, zwei Leichen sind bis jetzt aufgefunden worden. Eine Arbeiterin fiel aus einem Dachfenster und verletzte sich lebensgefährlich. Das Feuer ergriff noch zwei Wohngebäude. Der Schaden ist sehr groß. — Bei einer Feuerbrunst in der Dampfmühle von La Bauw in Belgien sind drei Personen ungetödtet. Außerdem wurde eine Person wahnhaftig und mehrere Andere sind verwundet.

Theater und Musik. — Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Neues Theater: Donnerstag: Die Journalisten. — Altes Theater: Geschlossen.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen. — Vom 1. Juli ab wird der Meißelbetrag für Postanweisungen aus Deutschland nach Victoria (Australia) von 210 Mark auf 400 Mark erhöht. Die Lage beträgt wie bisher 10 Pf. für je 20 Mark. Die Verrechnung von Wechseln, Schmutzschafen und anderen löslichen Gegenständen aus Deutschland nach Ägypten, welche bisher mit der Post nur in Kleinen mit Beleggabe verpackt werden durften, kann wieder in Postpaketen erfolgen.

Kirche, Schule und Mission. — Die einjährige aktive Militärdienstzeit der Volksschullehrer darf nunmehr der Gewährung der staatlichen Alterszulagen in Anrechnung kommen, wenn sie nach bestandener Prüfung und dadurch erlangter Anstellungsfähigkeit zurückgelegt ist. — Eine Denkschrift über Bau und Einrichtung ändlicher Volksschulhäuser in Preußen hat der Cultusminister ausarbeiten lassen, welche das Ziel verfolgt, die Anforderungen festzuhalten, die von geschäftstüchtigen, schulfachkundigen und autonomen Standpunkte aus solche Schulen gestellt werden müssen. Die leitenden Grundzüge der Denkschrift betonen in erster Linie die Nothwendigkeit, den Volksschulunterricht zu einem die geistige und körperliche Entwicklung der Kinder gleich förderlichen zu machen. Ferner sind die Schulbauten mit den finanziellen Mitteln in Einklang zu bringen, welche durch die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung und die Leistungsfähigkeit der Baupflichtigen etw. erleidet, andererseits durch die Beitragslasten des Staates geboten sind. Die festgesetzten Bestimmungen werden außer Kraft gesetzt. Der Denkschrift ist in Atlas mit Planzeichnungen beigegeben worden.

Gerichtsverhandlungen. — Der Volksschullehrer Niemann aus Eschershausen hatte sich vor der Strafkammer zu Braunschweig zu verantworten. Er war angeklagt, sich in nahezu 200 Fällen gegen die ihm anvertrauten Schuttmädchen vergangen zu haben. Das Gericht verurtheilte ihn wegen Stillschleppersverbrechen zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Exerzium.

Statistisches. — Die Thätigkeit der Schiedsmänner im Jahre 1895. Am Schluß des Jahres 1895 betrug die Zahl der Schiedsmänner in Preußen 18 720 (gegen 18 110 im Vorjahr). Ziemlich lagen an bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten 18 071 (20 167) vor; darunter waren 12 854 (13 801) Sachen, in denen beide Theile zur Schiedsverhandlung erschienen, und von letzteren waren 9 799 (10 415) durch Vergleich erledigt. An Strafrechtssachen (Schiedsungen und Körperverletzungen) lagen 186 343 (192 070) vor. Die Zahl der Sachen, in denen beide Theile zur Schiedsverhandlung erschienen, betrug 100 166 (104 939); davon wurden 60 163 (62 433) durch Schiedsverhandlung mit Erfolg erledigt.

Industrie, Handel und Verkehr. — Die Generalversammlung der Zuckerraffinerie Köchtersdorf, welche am 27. Juni in Halle stattfand, war von 44 Actionären besucht, die 824 Stimmen mit 494 000 M. Actien-capital vertreten. Der Reingewinn belief sich auf 522 775 M., gegen 198 191 M. im Vorjahr, die Dividende wurde mit 9 1/2 Proc. 1894/95 1 Proc.) genehmigt. Die Abschreibungen sind auf 40 641 M. fest-

gesetzt. Zur Dotierung älterer verlebter Arbeiter und der Unterhaltungsfonds anlässlich des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft wurden 20 000 M. bewilligt. Das gute Ergebnis ist besonders der Bearbeitung einer unterdeutschen Röhre (mit 755,48 kg auf 100 kg Zucker überführt die Röhre fast alle anderen an Zuckereichthum), einer höheren Ausbeute und den guten Zuckerpreisen, sowie der guten Ernte der Landwirtschaft zu danken. Das ausführende Mitglied des Aufsichtsrathes Amtsrath R u s c h e -Reideburg wurde wiedergewählt.

Marktpreise. — Halle, 30. Juni. (Preise mit Ausschluß der Mollergeldsteuer per 1000 Kilo netto.) Weizen flau 147 bis 152, feinsten mährischer über Noth. Roggen 148-153. Roggen flau 121-124, fremder billiger. Gerste —, Brau-Gerste —, Futtergerste 110 127. Hafer ruhig 133-140. Mais amer. mit. 96-98. Donaumais 100 bis 125. Raps —, Rüben —, Erbsen Victoria —, (Preise per 100 Kilogramm netto.) Kammel auschl. Sad —, Stärke incl. Faß von 100 Kilogramm Inhalt für 100 Kilogr. netto —, Gallesche prima Weizenstärke 32,50 bis 34,50, Weizenstärke 28,00 bis 33,00. Linse —, Bohne —, Lupinen —, Weizenmehl 0/0 brutto einchl. Sad 22,00-23,00, Roggenmehl 1/0 brutto einchl. Sad 17,50 bis 18,00, Weizen flau —, grau —, Futterartmel gestragt. Futtermehl 12,00-13,00, Roggen lein 9,75 bis 10,75, Weizenstroh 9,00-9,50, Weizenriesel 3,00 bis 9,50, Weizen, helle 9,00-9,50, dunkle 8,00-8,75, Dinkel 9,00-9,50, Weizen 25,50-27,50, Weizen 45,50, Petroleum 21,75, Schafw. 0,825/3. 12,50, Spiritus per 10 000 Liter % fest. Kartoffel mit 50 Mt. Verbrauchsabgabe —, do. mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe 34,70 Mt. Rüben —.

Wetterbericht des Kreisblattes. — Voraussichtliches Wetter am 2. Juli. Veränderlich, windig, ziemlich kühl, streichweise Gewitter.

Neueste Nachrichten. — Halle, 1. Juli. Bei der gestrigen Reichstags-Verwahl im Halle-Saalkreis sind im Ganzen 30 986 Stimmen abgegeben worden. Die absolute Mehrheit beträgt 15 494; der socialdemokratische Candidat, Redacteur Fritz Runert, welcher 15 738 Stimmen erhielt, ist demnach mit 244 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt worden.

Guben, 30. Juni. Eine große Feuerbrunst schickte acht Bauerngüter in der Dörflich Grablo ein. Eine 70jährige Frau namens Janke ist in den Flammen umgekommen.

Kassel, 30. Juni. In Schröckbach sind die Pferde eines Brautwagens auf der Fahrt nach dem neuen Heim durchgegangen. Der Vater der Braut, Gastwirth Medeser, blieb todt, seine Frau wurde tödtlich verletzt, das Brautpaar kam mit leichten Beschädigungen davon.

Mag. 30. Juni. Seit heute Abend um 7 Uhr brennt das Zeughaus 3 „Devant les Ponts.“ Um 7 1/2 Uhr erfolgte eine theilweise Explosion, wobei zahlreiche Personen schwer verletzt, einige getödtet wurden. Da eine große Menge Explosionsstoffe in dem Zeughaus lagen, schwebt die Umgebung in größter Gefahr.

Verantwortlicher Redacteur: Hugo Kassel, für den Rechts- und Anzeigenteil verantwortlich: Franz Böttger. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr. — Der Stolz der Hausfrau ist bekanntlich eine seltene Erscheinung; wenn Frauen, Mannschetter, Dorember etc. so schön wie neu gebleicht sind, dann betrachtet die Hausfrau ihre Leistungen mit einer gewissen stolzen Befriedigung. Wie oft kommt es aber vor, das die häusliche trotz aller Mühe nicht so ausfällt, wie man geoffet hat! Der Hauptgrund hierfür liegt darin, das man, anstatt sich eines rationalen zusammengesetzten, festem Stärkemittels zu bedienen, auf eigene Gefahr der Gesundheit Zugabe der verschiedensten Aromen zu deren Verbesserung beibringt. Die eine Hausfrau verwendet Borax, die andere Weinstein, wieder andere Waech oder Spiritus, kurz alle Hausfrau glaubt, in ihrem Stärkeaufsatz den Stein des Weisens gefunden zu haben und doch wird sie von demselben so oft im Stich gelassen, weil es schwierig ist, jemals das richtige Verhältnis herauszufinden. Als absolut zuverlässiges Stärkemittel hat sich seit mehr als 12 Jahren Wack's Doppel-Stärke bewährt, welche bereits alle nöthigen Zusätze, einschließlich derjenigen zum Glanzputzen, in richtigem bemessenen Verhältnisse enthält. In einer von Herrn Heinrich Wack in Ulm a. D., dem allseitigen Vorbild von Wack's Doppelstärke, gegen Einwendung von 2 Pf. erdlichen feinsten lehrreichen Vorlesung findet die Hausfrau die nöthigen, 2 Pf., um ihre Stärkekräfte stets wie neu herzustellen zu können. [152]

Sera Paulowna.

Von A. v. Liliencron.

(9. Fortsetzung.)

Ein überlegenes Lächeln spielte um die schmalen Lippen seines unwillkommenen Gastes, dessen Gesicht den Ausdruck einer gewissen Sentimentalität und Klugheit trug, doch ließ das eigenthümlich zerfahrene und Verfallene, das diesen Zügen anklebte, einen stillen Beobachter leicht in ihm eine gefährliche Persönlichkeit erkennen.

„Ist das alles, was Ihr mir zu sagen habt?“ forschte Niklas und blieb mit verschränkten Armen vor ihm stehen. Macht es kurz, denn wenn Ihr fertig seid, habe auch ich ein Wort an Euch zu richten!“ — „Nur um dieses Wort zu hören, bin ich hierher gekommen, der Rothe sagte mir davon!“ — „Wohlan denn, so sollt Ihr jetzt schon meinen Willen klar und ganz erfahren. Ich sage mich los von Euch, ich will meine eigenen Wege ziehen und will nichts mehr mit Euch und Euren Genossen zu thun haben!“ Der junge Stoby hatte die Worte heftig herausgestoßen, die Gluth seiner Augen und ein nervöses Zittern der Hand, mit der er zerstreut über die Stirne fuhr, sprachen von seiner tiefen Erregung.

Der Andere verhielt sich einen Augenblick schweigend, das spöttische Lächeln war noch nicht aus seinen Zügen gewichen, als er nach einer kurzen Weile anbot: „Ich finde es nicht sehr kameradschaftlich, daß Ihr uns den Freundschaftsbund kündigt, etwa wie Ihr Euer Quartier kündigen würdet, nur in etwas größerer Form. Daneben aber vergeßt Ihr, mein jugendlicher Freund, daß es nicht erlaubt, seinen Contract zu brechen, wenn nicht auch der andere Theil darauf eingeht.“ — „Ihr habt kein Recht, mich gegen meinen Willen zu halten, mich, den freien Mann! Wohl ist es wahr, daß ich Euch gelobte, Eurer Sache und Euren Zwecken zu dienen, doch das geschah zu einer Zeit, wo Ihr meine Sinne unnebelt hattet mit trügerischen Vorstellungen. Seitdem sank ein Schleier nach dem andern, trambpfiht klammerte ich mich fest an jedes gleichnerische Wort, das Eure Lehre mir vorgehalten, ich wollte nicht sehen, wollte nicht wissen, daß ich betrogen war, bis ich zuletzt diesen unseligen Zwiespalt nicht länger ertragen konnte und mir selbst die letzte Binde von den Augen riß. Nun aber sage ich Euch, nicht alle Macht der Welt würde mich jetzt dazu bringen, noch einmal ein solch verzweifeltes Versprechen zu geben.“

„Dazu wird Euch niemand zwingen wollen, wir verlangen nur, daß Ihr das alte haltet!“ — „Aber ich will mich los machen“, braunte Niklas auf, „hört Ihr es nicht, ich will nicht mehr Euer Werkzeug sein!“ — „Solltet Ihr nicht schon aus der Kinderstube die Weisheit mitgebracht haben, daß man nicht immer seinen Willen durchsetzen kann“, bemerkte Trotschuly eifrig. „Ich fürchte, Ihr habt das vergessen, und wir werden gezwungen sein, Euch in unangenehmer Weise daran zu erinnern. Wir wissen sehr wohl, woher Euch dieser plötzliche Entschluß gekommen ist, einfach durch eine verkehrte Auffassung unserer Anforderungen. Beruhigt Euch, Freund, wir sind weniger anmaßend als Ihr denkt, und verlangen weder Eure Liebe noch Eure Gefühle ausschließlich für uns. Gehet immer hin zur schönen Madeleine!“ — „Nehmt ihren Namen nicht in den Mund, er ist zu rein und unbesleckt für Eure Lippen“, grollte Stoby.

Eine helle Horneswolke zog über des Andern Antlitz, heftig wollte er antworten, aber er unterdrückte die Aufwallung und fuhr in dem alten satirischen Tone fort: „Wie Ihr besiehl! Ich werde mich, so viel es meine Kräfte erlauben, noch immer nach Euren Wünschen richten. Also kurz gesagt, niemand von uns denkt daran, Eure romantischen Freuden zu stören, nur vergeßt in dem neuen Glücke nicht, daß Ihr früher schon Verpflichtungen eingegangen seid, deren wir Euch nicht zu entbinden gedanken.“ — „Ich sollte sie zu mir ziehen, den reinen Engel und zugleich Euer Teufelswerk treiben“, stöhnte Niklas. „Nimmermehr, so wenig wie Himmel und Hölle sich vereinen können, so wenig“ —

„Ich habe genug gehört“, unterbrach ihn Trotschuly raub, „wenn Ihr gleich wißt, daß die Worte von

Engel und Teufel, Himmel und Hölle für mich nichts Anderes sind als ein leerer Schall, so finde ich doch kein Vergnügen darin, länger Zeuge Eures ohnmächtigen Zorns zu sein. Setzt aber vernehmt noch ein Wort von mir, und das werdet Ihr so leicht nicht von Euch abschütteln. Ich sage Euch, solltet Ihr es wagen wollen, aus unserm Bunde zu treten, so sei Euch jeder Augenblick der Rüge und des Glückes vergällt. Fliehet, wohin Ihr wollt mit der Unnenbaren, unser Arm ist nicht zu kurz, Euch zu erreichen und die, welche Euch zum Treubruch an uns verleitete. Ihr habt zu wählen. — Genießt unbehelligt das Glück, das Euch lächelt, und bleibt der Unfer, oder reißt Euch los und seid gewiß, daß unser Fluch und unsere Rache an der Stelle zu treffen wißt, die Euch am Empfindlichsten ist!“

Nur leise sprach der Mann, aber dennoch hatte seine Stimme unheimlich scharf geklungen, und ein dämonisches Licht blitzte in seinen Augen, als er sich jetzt zum Gehen wandte. An der Thür drehte er sich noch einmal um: „Ich werde Euch benachrichtigen, wann unsere nächste Zusammenkunft ist“, sagte er, und warf einen triumphirenden Blick auf sein Opfer, das im wilden Schmerz die Hände wie abwehrend gegen ihn erhob. Drunten erwartete ihn der Rothe. „Wie lieh Eure Unterhaltung ab?“ forschte er. — „Die Augen sind ihm ausgegangen, und er gebekete sich wie ein Unstäniger, der die Schlinge zu fühlen beginnt, in der wir ihn gefangen haben“, lautete die Antwort. „Er will mit Macht heraus, darum müssen wir sorgen, daß er sich immer fester in das Netz verwickelt, bis er so verstrickt darin ist, daß er selbst die Unmöglichkeit einseht, jemals herauszukommen. Laßt mich nur dafür sorgen, ich bürgte Euch dafür, daß wir ihn in der Hand behalten. Ein so reiches Wittglieb darf der Gesellschaft nicht entzogen werden, außerdem weiß er auch zu viel, um uns nicht gefährlich werden zu können!“

Trotschuly hatte den jungen Stoby in einer verzweifelnden Stimmung zurück gelassen. Er hatte es nicht für möglich gehalten, daß der nihilistische Bund ihn wider seinen Willen festhalten würde, und die härteren Drohungen, die sein früherer Genosse ihm eben entgegen geschleudert hatte, drückten ihn fast zu Boden, denn er wußte, daß es keine leeren Worte waren, sondern daß sie sich in scheckhafter Weise erfüllen würden. Stöhnend bedeckte er das Gesicht mit den Händen. „Was thun, was thun?“ murmelten die bleichen Lippen, „wer zeigt mir einen Ausweg, eine Rettung?“

Vor seine Seele trat Madeleins Bild in aller ihrer Unschuld und Lieblichkeit. Noch wußte sie nicht, welche unheimliche Bande ihn hielten, aber sie sollte es wissen und dann selbst entscheiden, ob sie ihn aufgeben, ihn fallen lassen wollte, oder ob sie als erbarmender Engel sich dennoch niederzulegen wollte zu ihm. Dann sollte auch ihre Hand allein es sein, die ihm den Weg wies, und unbedingt wollte er sich ihrem Ausspruche fügen. Weit pochendem Herzen machte er sich auf den Weg, die innere Unruhe trieb ihn zu immer schnelleren Schritten, bis er endlich schwer athmend vor dem Häuschen stand. Dort, in dem Rahmen des weit geöffneten Fensters, sah er Madeleins sitzen; der Epheu, der sich um das Haus zog, hing in losen Ranken tief herab und berührte fast das goldlockige Haupt des Mädchens, das sich hinaus lehnte, um träumerisch in die dultige Landschaft zu blicken, Weise jammten dabei die halb geöffneten Lippen eine alte erbarne Weise. Sie war völlig in Gedanken verloren, daß sie Stobys Annäherung nicht hörte; erst als er ihre Hand berührte, schrak sie auf.

„Niklas“, hörte er ihre Stimme in freudigem Staunen rufen, und dabei schlangen sich ihre lieben Arme um seinen Hals. Wie sie sich freute, ihn heute noch einmal zu sehen! Wie liebevoll sie über seine sorgenschwere Stirn strich, als könnte die sanfte Berührung alles Finstere bannen, das ihn bedrückte. Er ließ es still geschehen und nickte ihr dankbar zu, während seine Augen von der heißen Liebe sprachen, die sein Inneres bewegte. Noch konnte er sich nicht entschließen, den Zauber zu brechen, der ihn umfing, noch konnte er es nicht über das Herz bringen, Kampf und Schmerz in diesem friedvollen Herzen zu weden. Es war so schön, in dem vollen Sonnenlicht zu stehen und hinauf zu blicken

zu der Geliebten, die wie ein lächelndes Bild in dem grünen Rahmen saß. Endlich aber raffte er sich auf. „Ich muß Dich sprechen, Madeleine, Dich allein, es läßt mir keine Ruhe, bis mir Entscheidung von Deinen Lippen geworden ist!“ — Erschreckt durch seinen Ton schaute sie ihn ängstlich an. „So komm herein“, bat sie, „ich schließe das Fenster und bitte die Mutter, daß sie unser stilles Plauderstündchen nicht stört.“

Er senkte tief, dann schritt er langsam zur Thür und trat in ihr Zimmer. Schmeichelnd zog sie ihn zu dem kleinen Sopha und setzte sich dort an seine Seite. „So ist es recht, mein Liebling“, lächelte sie, „komme nur zu Deiner Madeleine, wenn Dich ein Kummer drückt; es soll ja doch mein Amt werden, Dir die Wolken von der Stirn zu scheuchen, nun will ich's versuchen, wie es mir heute gelingt!“ — Er nahm ihre beiden Hände fest in die seinen. „Laß mich kurz sein, Madeleine, erpäre mir ein langes Belanntsniß, jedes Wort ringt sich nur mit Schmerz von meiner Seele. In Deine stille Welt wird kaum der Name jener unheimlichen Gesellschaft gedrungen sein, von der ich sprechen will, Du ahnst nichts von dem Treiben der Nihilisten!“ — „Ich weiß davon“, nickte sie und bemühte sich vergebens, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben, während eine unbeschreibliche Bangigkeit ihr das Herz zusammen schnürte. „Der Mutter Bruder, der aus Zürich kam, hat uns davon erzählt!“ — „So wisse denn, Madeleine, durch Trug und List gefangen, ward ich ein Genosse dieser Verderbten, verblendet ließ ich mich hinreißen, ihnen zu versprechen, daß ich ihrer Sache dienen wollte. Das war es, was mich drückte, was mir den Frieden raubte, und nun, Mädchen, sprich ein Wort, sage mir, ob Du noch den Muth hast, an eine Liebe zu glauben, die ein so Unseliger Dir bringt!“

Kaum verständlich, durch Schluchzen unterbrochen waren die Worte an ihr Ohr gedrungen, unbewußt war der Jüngling auf seine Knie gesunken und barg das Haupt auf ihrem Schoße, als er das schwere Belanntsniß ablegte. Aus Madeleins Antlitz war jeder Schein von Farbe gewichen, sie wollte sprechen, doch kein Wort kam über ihre Lippen, nur milde wie ein verjöhnendes Engel neigte sie sich über ihn und strich mit bebender Hand über sein dunkles Haar, während ihre Thränen darauf fielen. „Armes Lieb, armes Lieb“, hauchte sie endlich. Der Mann zu ihren Füßen hob das Haupt. „Du stößt mich nicht fort! Du weinst um einen Verlorenen, Madeleine, so ist noch Hoffnung für mich!“ — „Nicht um einen Verlorenen fliehen meine Thränen“, flüsterte sie, „ich weine um einen reinigen Sünder. Gottes Erbarmen, das alle seine Kinder trägt, tilgt auch Deine Schuld. Er, der dem Reuigen vergiebt, will auch von uns, daß wir einander helfen und tragen. Darum gebt er uns die Liebe in das Herz, daß sie uns stark mache und geschickt zum Glauben und Hoffen, zum Dulden und Tragen!“

„Kind, Kind“, rief er erschüttert, „nicht nur mein Glück, meine Seele rettetest Du dadurch, daß Du mich jetzt nicht fortstößt! Aber Madeleine, die schrecklichen Gefährten wollen mich festhalten, sie haben mir gedroht, wenn ich mich losriße, mich zu verderben, ja selbst Deiner nicht zu schonen. Sage mir, was soll ich thun, was beginnen?“ — „Kannst Du noch fragen, wo Deine Pflicht liegt?“ sprach sie mit sanftem Vorwurf. — „Du ahnst nicht, wie lurchtbar sie ihre Drohungen erfüllen,“ stieß er hervor. „Dein Glück, Deine Ruhe, Dein theures Leben selbst steht in Gefahr, wenn ich sie reiße!“ — „Unser Leben wie unser Glück liegt in Gottes Hand, ihn lasse dafür sorgen. Meinst Du, ich könnte ruhig sein, wüßte ich Dich in so finsterner Genossenschaft? Nein, mein Liebling, keinen heißeren Wunsch kennt meine Seele von nun an, als Dich frei zu wissen von ihren Banden, kein Opfer soll mir zu schwer sein, um das zu erringen. Frei mußt Du sein! Nur dieser eine Weg liegt vor Dir, den mußt Du gehen, mag kommen was da will. Sei nicht bange, mein Geliebter, deine Madeleine geht mit Dir durch Noth und Kampf; bis in den Tod will ich Dein sein und Dir zur Seite stehen.“

(Fortsetzung folgt.)